Morgen-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias.

# Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank".

Nr. 406.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 13. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

## Der Rückzug der Mittelparteien.

Der Mittelpunkt des Kampfes in den morgen beginnenden Monopoldebatten wird nicht mehr das Monopol selbst, sondern die Resolution Lingens sein. Die Resolution schlägt dem Reichstage vor zu erklären: daß nach der erst durch Gesetz vom 16. Juli 1879 erfolgten Erhöhung der Tabaksteuer eine weitere Belastung und Beunruhigung der Tabaksindustrie umsomehr unstatthaft erscheint, als die vorhandenen und in Zunahme begriffenen Einnahmen sowohl im Reiche als auch in den Einzelstaaten bei angemessener Sparsamkeit voraussichtlich Mittel bieten, die öffentlichen Bedürfnisse zu befriedigen und bestehende Mängel in der Steuer- und Zollgesetzgebung auszugleichen. Die Resolution Lingens ist in der Kommission mit allen Stimmen gegen diejenigen der Konservativen angenommen worden. Diese Resolution trägt den Namen eines Mitgliedes der Zentrumspartei, wiederholt aber nur in anderer Form die von der Fortschrittspartei (Antrag Ausfeld) eingebrachte Resolution. Es muß daran erinnert werden, daß eine dieselben Gedanken enthaltende Resolution auch in nationalliberaler Redaktion (von Benda) der Kommission vorlag, und daß die Nationalliberalen sowohl wie die Fortschrittspartei ihre besonderen Resolutionen zu Gunsten der Resolution Lingens zurückgezogen hatten. Die Resolution Lingens enthält zwei Gedanken. Einmal weist sie jede Erhöhung der Tabaksteuer zurück, sodann aber auch jede neue Reichssteuer. Auf diese letztere Verwahrung hatte die offiziöse Presse ihre Angriffe vornämlich gerichtet. Hier sollte der Kanzler auch persönlich angreifend heute vorgehen. Aber es hat dieses persönlichen Auftretens des Kanzlers gar nicht einmal bedurft. Die Mittelparteien — Nationalliberale und Zentrum legen schon vorher Hand an ihre eigene Resolution, brechen die Zelte ab und sind auf der Brücke der von ihnen eingebrachten Amendements in vollem Rückzuge auf eine Resolution, welche sich auf eine Verwahrung allein gegen eine erhöhte Tabaksteuer beschränkt. Der Kanzler hat die Schwäche dieser Parteien richtig geschätzt; aber daß es nur eines Trompetenstoßes seiner Presse bedurfte, um die in der Kommission von diesen Parteien errichteten Mauern umzuwerfen, hat er sich vielleicht doch nicht eingebildet. In Folge jenes Rückzuges wird die allgemeine Parole in der Resolution: „Keine neuen Steuern" eine Mehrheit nicht finden. Denn Fortschritt, liberale Vereinigung, Volkspartei und Sozialdemokraten, welche geschlossen hierfür eintreten, verfügen nur über 140 Stimmen, während 197 zur Mehrheit erforderlich sind. Die Tabaksindustrie wird allerdings auch dergestalt vollständig gedeckt — nach dieser Richtung hat die durch den Antrag der Fortschrittspartei gegebene Anregung ihren Zweck vollständig erfüllt — aber für alle die Tabaksindustrie nicht treffenden Steuerprojekte ist der weiteste Spielraum nach wie vor offen gelassen. Aber, sagt man, es sei doch unthunlich, sich derart unbedingt gegen alle neuen Steuern zu erklären. Alle parlamentarischen Resolutionen haben indeß nicht die Bedeutung philosophischer Lehrsätze. Niemand wird durch solche Resolutionen für alle Ewigkeit jede neue Reichssteuer verwerfen wollen, wenn solche beispielsweise bestimmt ist, eine große Reichssteuer, z. B. die Salzsteuer, aufzuheben oder die Gesammheit der bestehenden Schutzzölle zu beseitigen. Jede Resolution paßt nur auf die gegebenen Verhältnisse, also auf den gegenwärtigen Reichstag und die gegenwärtige Richtung der Reichspolitik. Die Resolution läßt aber abgesehen von solchen fundamentalen der gegenwärtigen Reichspolitik vollständig fernliegenden Plänen noch einen sehr weiten Spielraum zur Anbahnung von Steuerreformen oder Steuererlassen in Uebereinstimmung selbst mit der gegenwärtigen Regierung offen. Es wird in dieser Beziehung in der Resolution auf die steigenden Einnahmen der bestehenden Steuern und aller übrigen Staatseinnahmen hingewiesen. Allein die Tabaksteuer wird ohne Erhöhung nach Aufzehrung der älteren, niedriger versteuerten Vorräthe noch 28 Millionen M. mehr einbringen. Alle übrigen indirekten Steuern steigen mit jeder Besserung der allgemeinen Erwerbsverhältnisse von selbst. Das gesammte Staatsgewerbe — Eisenbahnen, Post, Bergwerk, Forsten — verspricht unter denselben Voraussetzungen größere Erträge; wenige Prozente mehr in diesen nach hunderten von Millionen sich bemessenden Etats bedeuten Dutzend von Millionen an Mehreinnahmen. Freilich muß damit eine angemessene Sparsamkeit, wie sie auch in der Resolution betont ist, Hand in Hand gehen. Eine Politik zum Beispiel mit Samraprojekten und dgl. verträgt sich damit nicht. Ebensowenig sind Reichszuschüsse für Versicherungsanstalten damit verträglich. Aber unter Ausschluß aller solcher Projekte ergeben sich reichliche Mittel sowohl zur Beseitigung von Mängeln in der Zollgesetzgebung wie in der direkten Steuergesetzgebung. Haben doch die Konservativen im preußischen Landtage selbst einen Plan aufgestellt, in ihrem Sinn eine vollständige Reform der direkten Staatssteuern ohne irgend welche Zuhülfenahme neuer Reichssteuern vorzunehmen. Aber freilich enthält die Resolution andererseits einen vollständigen Absagebrief an alles Dasjenige, was der Kanzler unter seiner Steuerreform versteht. Das Wesen dieser Steuerreform ist eine immer weiter fortgesetzte Vermehrung der indirekten Steuern in der Absicht, die direkten Steuern zu vermindern. Diese Absicht bedeutet eine zunehmende Abwälzung der Steuerlast von den besitzenden und wohlhabenden Klassen auf die minder wohlhabenden. Diese Absicht der Entlastung der letzteren Klassen aber wird nicht einmal erreicht, weil, bevor es zur Entlastung kommt, sich soviel Hände nach dem Ertrag der neuen Steuern ausstrecken, daß, wie die Erfahrung der Steuerreform von 1879 beweist, wenig oder gar nichts übrig bleibt. Diese Wirkung wird noch befördert dadurch, daß die Belastung durch das Reich geschieht, die Entlastung aber erst in den Einzelstaaten oder gar erst in den engeren kommunalen Verbänden derselben vorgenommen werden soll. Dieses System führt schon deshalb nothwendig zur fortgesetzten Steigerung der Ausgaben, weil das Gefühl der Verantwortlichkeit hierfür in dem Maße sich vermindert, wie andere politische Faktoren es übernehmen die Deckung dafür zu beschaffen. Indem die Nationalliberalen und die Zentrumspartei ihre Stellung zu solchen Plänen des Kanzlers auf Vermehrung der Reichssteuern um weitere Hunderte von Millionen offen lassen, übernehmen sie eine schwere Verantwortlichkeit vor dem Lande. Es ist ihnen allerdings unbenommen, auch künftig jede neue Steuer im Einzelnen aus den besonderen gegen dieselbe sprechenden Gründen ebenso abzulehnen, wie sie das Tabaksmonopol ablehnen. Aber eine solche Opposition, welche nicht den eigentlichen Kernpunkt, sondern immer nur Nebensächliches trifft, sich nicht gegen die Ziele der Kanzlerpolitik, sondern gegen die einzelnen Wege dahin kehrt, ist von vornherein eine schwächliche. Den Kanzler persönlich aber reizt nichts mehr und vielleicht mit Recht, als wenn man ihn dilatorisch behandelt. Am Meisten aber leidet die Volkswirthschaft darunter, daß in Folge der unentschlossenen, schwankenden zaudernden Haltung der Mittelparteien das Land den Steuerprojekten gegenüber niemals zur Ruhe kommt. Werden dieselben auch schließlich ebenso abgelehnt wie das Tabaksmonopol, [illegible] doch alle wirthschaftlichen [illegible] auf welche [illegible] berechnet sind.

---

### Sendschreiben

an meinen lieben alten Freund, den Gutsbesitzer S.,

**in Sachen der Ferienkolonien.*)**

Gegeben an einem Sonntagmorgen im Maimonat.

Mein lieber Fritz!

Du fragst mich, was der Aufruf des hiesigen Komites zu bedeuten hat wegen der Aufnahme armer kränklicher Schulkinder in Eure Familien auf dem Lande für nichts und wieder nichts, und wie Ihr dennn dazu kämet? Da will ich Dir gleich rund heraussagen, daß das eine kerngute Sache ist, und daß Ihr dazu kommt wie jeder, der eine segensreiche That vollbringen kann, ohne daß es ihm große Opfer kostet. Willst Du Dich von dem Segen, den Ihr hier stiften könnt, überzeugen, so komm und besuche mich einmal. Da will ich Dich herumführen in dem kleinen Stübchen ohne Luft und Licht in den Hinterhäusern und in den engen Höfen, wo eine große Zahl unserer Kinder die blühende goldene Zeit ihres Lebens hinbringen muß. Wenn wir durch die Gassen gehen, wirst Du sehen, wie die Kinder bei ihren Spielen von den Gehwegen herabgewiesen werden auf die Straße, bis die Wagen sie wieder von der Straße auf den Gangsteig treiben. Dann wollen wir hinausgehen vor die Stadt ins Freie; da sollst Du sehen, daß es dort fast eben so viele Warnungstafeln giebt als Bäume, die zusammen mit den Schutzleuten dafür sorgen, daß die Kindlein immer fein säuberlich auf der Promenade dahinwandeln und sich beileibe nicht ein Blümchen oder Gräschen zwei Schritte vom Wege in ihrer kindischen Freude über Gottes herrliche Schöpfung abpflücken. Freilich Ordnung muß sein, aber hart ist es doch. Schließlich wird die liebe Natur noch für Geld sehen gelassen.

Wahrhaftig, wäre ich ein ganz, ganz kleines Kind, das der Storch eben im Begriff wäre, mit auf die Erde zu nehmen, und ich wüßte, was ich jetzt weiß, so würde ich zu ihm flehentlich sagen: „Bitte, lieber Storch, bringe mich wohin du willst, zu den Negern in Afrika oder in eine Eskimofamilie, aber um Gotteswillen nicht in eine große Stadt Deutschlands, denn dort ist für die Kinder ein gar trauriges Dasein. Erst werden sie in der Schule gedrillt und müssen stundenlang steif sitzen wie die Pfropfen. Das mag sein, denn was lernen muß der Mensch. Dann geht zu Hause das Einprägen und das Einüben und das Stubenhocken los: das möchte zur Noth auch noch sein, denn ohne Schularbeiten geht's nun einmal nicht. Aber nach alledem ist zuguterletzt vom Spielen, Herumspringen und Austummeln, das sich doch von Gottes- und Rechtswegen für ein Kind gehört, noch nicht einmal die Rede! Die großen städtischen Herren wissen gar nicht mehr wie's einem Kinde zu Muthe ist, und sind doch auch einmal jung gewesen."

Siehst Du, lieber Freund, das würde ich ungefähr dem Meister Storch sagen. Denke Dir nun zu einer solchen großstädtischen Kinderexistenz noch die Noth und die Krankheit hinzu, dann, — ja dann wird es wohl Zeit, auf Mittel zur Abhilfe zu sinnen. Nun, und das warum Du mich fragst, ist eines. Aber ich sehe Dich, den ruhigen, bedächtigen Mann des praktischen Lebens das wetterfeste Haupt schütteln über den warmblütigen Idealisten, und es ist mir, als ob ich Dich sagen hörte: „Weißt Du, Du bist ein ganz guter Kerl, aber Du übertreibst wieder einmal." Nun, ich will auch diese Pille in der gewohnten Weise hinunterschlucken; aber zum Lohne dafür bitte ich Dich, mit mir zum Armenarzte, auch einem Mann des praktischen Lebens, zu gehen und aus seinem Munde zu hören, wie Hunderte von Kindern in der Großstadt blutarm, bleichsüchtig, skrophulös sind, wie schwer sich die, welche eine Krankheit überstanden haben, wieder erholen, und welche große Menge bei unzureichender Ernährung, mangelnder Luft, schlechter Körperpflege einem Zustande entgegenwächst, der alle die kostspieligen Einrichtungen unseres öffentlichen Lebens zur Bekämpfung des Unglücks und der Schlechtigkeit, als da sind: Siechenhäuser, Krankenhäuser, Besserungsanstalten, Gefängnisse, Zuchthäuser, Irrenhäuser, ins Kraut schießen läßt.

Aber Du hebst schon wieder mit überlegenen Lächeln drohend den Finger. Nun, so thu' mir noch den einzigen Gefallen und gehe mit zu einem Lehrer, der von jenen Kindern zu berichten weiß, die in den vorigen Jahren mit draußen waren in den gesunden, einfachen Verhältnissen und vor allem in der freien Natur. Da laß Dir von ihm erzählen, wie wunderbar verändert, wie nicht zum Wiederkennen verwandelt die Kinder zurückgekehrt sind! Setze einen halbverwelkten Blumenstock, der in einer finsteren Ecke gestanden hat, in die freie Himmelsluft, in die Sonne, und begieße ihn ordentlich mit frischem Wasser, und Du wirst Dir ungefähr vorstellen können, was mit den Kindern in den paar Wochen für eine Veränderung vor sich geht.

Darum, mein lieber Freund, weiß ich Dir keinen besseren Rath zu geben als den: setze Dich hin an die Dir so ungewohnte briefstellerische Arbeit und baue einen Schreibebrief zusammen an das wohllöbliche Komite, in dem etwa folgendes stehen kann: „Na, da schicken Sie mir nur so ein paar blasse Stadtpflanzen; die paar Wochen werden wir sie schon durchschleppen. Wo ich und meine Familie und meine Leute essen, da werden die armen Thierchen schon auch mit satt werden. Sie sollen einmal keinen Blümchenkaffee trinken, sondern satt Milch bekommen, d. h. nicht die bekannte blaue Sechsermilch, sondern ehrliche rechtschaffene Kuhmilch, wie sie uns zuwächst. Und wenn sie sich gehörig austummeln an der freien Luft, in Feld und Garten und im Walde, denn bei uns ist Gott sei Dank die reine Luft noch kein Luxusartikel, und wenn sie nach ihren Kräften mit schaffen helfen bei leichten ländlichen Arbeiten, da wird ihnen auch unser kräftiges Schwarzbrot schmecken und gedeihen. Will's Gott, sollen sie nach den Ferien mit Pausbacken und braungebrannt wie die Mulatten zurückkommen."

Also flugs, mein lieber Freund, besinne Dich nicht lange, setze Dich hin und nimm das Schreibrohr in die biedere Rechte, die ich Dir später zum Dank dafür kräftig drücken werde. Damit grüße ich Dich von Herzen und verbleibe

mit der alten Liebe und Treue

Dein alter Freund aus der großen Stadt

W. G.

Postskriptum. [illegible]

*) Ein Freund der armen Kinder sendet uns das Obige zum Abdrucke zu. D. Red.

---

[Die in der dritten Berathung der Zollvorlage erfolgte Ablehnung aller vorgeschlagenen Zollerhöhungen] hat das bei der zweiten Berathung von freihändlerischer Seite erreichte Resultat in kaum erwartetem Umfange bestätigt. Man kann die hohe Wichtigkeit dieses Ergebnisses für den ferneren Gang unserer Wirthschaftspolitik schwerlich überschätzen und muß es jedenfalls, wenn auch nicht als einen unzweifelhaften Sieg freihändlerischer Grundsätze, so doch als eine unzweifelhafte Niederlage der im Jahre 1879 inaugurirten, reaktionären wirthschaftspolitischen Bestrebungen bezeichnen. Wenn die Freihändler dabei etwas zu bedauern haben, so ist es vielleicht der Umstand, daß die schnelle Erledigung aller Theile der Vorlage, welche schon bei der zweiten Berathung die sachliche Diskussion wesentlich beschränkte, bei der dritten Berathung wider Erwarten der Debatte noch engere Grenzen zog, so daß fast das ganze zur Bekämpfung der Vorlage in dritter Lesung bereit gehaltene, umfangreiche Material unbenutzt bei Seite gelegt werden mußte. Bestimmend hierfür war die augenscheinlich auf allen Seiten des Hauses vorhandene Neigung, in dem gegenwärtigen Stadium der Session die Verhandlungen ohne Aufenthalt zu Ende zu führen. So erklärt es sich, daß die Anhänger des herrschenden Systems auf jedes Eintreten für die Vorlage verzichteten, und die Gegner demgemäß auch die vorbereiteten Angriffe unterließen, um die Entscheidung durch die Abstimmungen nicht ohne Noth zu verzögern. Auf diese Weise ist u. A. der Schieferzoll, den die Freihändler sowohl in seiner Tendenz als in seiner Verquickung mit den am Rhein inszenirten Gründungen an der Hand eines sehr reichen Materials scharf zu beleuchten gedachten, ohne jedes Für oder Wider klanglos unter den Tisch des Hauses gefallen. Andererseits gelangte der sogar einen besonderen Gesetzentwurf bildende Antrag des Abg. Schmidt (Elberfeld) auf Herabsetzung der Weftzölle im Interesse der Barmer Industrie ohne jede Diskussion in dritter Lesung zur Annahme. Für die Durchbringung dieses für einen hoch ausgebildeten Zweig unserer Exportindustrie so wichtigen Antrages war es von entscheidender Bedeutung, daß seine Ueberweisung an eine Kommission, welche in zweiter Lesung von dem Antragsteller selbst zugestanden war, auf Vorschlag des Abg. Bamberger freihändlerischerseits abgelehnt wurde. Allein hierdurch wurde der Antrag vor einer Verschleppung, welche angesichts der bevorstehenden Monopoldebatte einer völligen Preisgebung nahegekommen wäre, bewahrt und mit der Regierungsvorlage selbst sofort erledigt. Auch in diesem Falle war übrigens, namentlich zur Widerlegung des Einwandes, daß die Unterscheidung zwischen weichem und hartem Kammgarn in der Praxis unmöglich sei, aus sachverständigen Kreisen den Freihändlern ein sehr reichhaltiges Material zur Verfügung gestellt worden; die von der barmer Handelskammer gelieferten Zusammenstellungen von Typen beider Garnsorten lagen auf dem Tische des Hauses aus. Der Gang der

Verhandlungen machte indessen auch hier den Verzicht auf eine eingehende Besprechung nothwendig. Ist somit die fast völlige Unterlassung einer sachlichen Debatte in dritter Lesung in mancher Hinsicht unerwünscht gekommen, so charakterisiren sich doch gerade durch diese Thatsache die Beschlüsse des Reichstages um so schärfer als ein Protest gegen das System, welches in immer neuen Zollerhöhungen und Verkehrs-Erschwerungen das wirthschaftliche Heil Deutschlands zu finden glaubt. — In die lange Reihe von Abstimmungen, welche die dritte Berathung der Zolltarif-Vorlage vornehmlich ausfüllten, brachte außer der Rede des Abg. v. Ludwig einige Abwechslung eine andere Episode. Es handelte sich um die Zollgesetzgebung des Auslandes betreffs der Artikel Schmalz und Honig. In der ersten Debatte über den Schmalzzoll hatte nämlich der Direktor im Reichsschatzamt, Burchard, bemerkt: „Meine Herren, es wird Ihnen ja bekannt sein, daß in Oesterreich die Einfuhr von Schmalz vollständig verboten ist, und daß in Frankreich die Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch untersagt ist.“ Die Richtigkeit dieser Angaben bestritt in der zweiten Berathung der Abg. Dr. Barth, indem er anführte, daß die Einfuhr von Schmalz in Oesterreich niemals verboten worden sei und das in Frankreich erlassene Verbot der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches auf Vorschlag der Regierung selbst wieder aufgehoben sei. Dagegen erklärte nun in dritter Lesung Herr Burchard, seine Angaben aufrecht erhalten zu müssen; in Oesterreich sei zwar die Einfuhr von Schmalz nicht verboten, aber Schmalz sei mit einem sehr hohen Zoll belegt, und die Aufhebung des französischen, nur Schweinefleisch betreffenden Verbots sei zwar dort von der Regierung beantragt und von der Deputirtenkammer genehmigt, aber die Zustimmung des Senats stehe noch aus. Die in der ersten Lesung von dem Herrn Kommissarius gemachten Angaben über zwei als notorisch hingestellte Thatsachen schrumpfen also dahin zusammen, daß die eine (Verbot der Schmalzeinfuhr in Oesterreich) völlig unrichtig, und die zweite (Verbot der Fleischeinfuhr in Frankreich) nach dem heutigen Stande der Dinge nahezu unrichtig ist. Mit demselben Mißgeschick hatte Herr Burchard beim Honigzoll zu kämpfen. In der ersten Berathung hatte er nämlich u. A. ausgeführt: „Die Schweiz ist ja, wie die Herren wissen werden, schon vor einigen Jahren über einen neuen Zolltarif übereingekommen, der zwar noch nicht eingeführt, aber festgestellt ist und von dem Bundesrath jeden Augenblick eingeführt werden kann. In diesem neuen Zolltarif ist der Zoll auf Honig von 3 Frcs. auf 8 Frcs. erhöht worden.“ Hiergegen bemerkte man in der zweiten und dritten Berathung der Abg. Dr. Braun, daß der fragliche neue Zolltarif der Schweiz nur in erster Lesung festgestellt, daß dabei ausdrücklich eine zweite Lesung vorbehalten und die Einzelheiten dieses provisorisch beschlossenen, aber nicht eingeführten Tarifs inzwischen vollends durch den neuen Handelsvertrag zwischen der Schweiz und Frankreich zum großen Theil direkt umgestoßen seien. Herr Burchard erklärte wiederum seine Angaben aufrecht erhalten zu müssen, während er die Richtigkeit der Braun'schen Angaben gar nicht [illegible] gestellt und kann jeden Augenblick in Kraft treten, während er thatsächlich in der Form, welche er provisorisch im Entwurfe erhalten hat, überhaupt nicht in Kraft treten kann, weil die Zoll-Stipulationen im Vertrage mit Frankreich es verbieten! Wie man sieht, hat der Herr Regierungskommissar in beiden Fällen auf gleiche Weise operirt. In beiden Fällen hat er seine Angaben bei den Reichstagsabgeordneten mit einer Redewendung einzuführen gesucht als ob er Dinge vortrage, die für die Herren notorische Thatsachen seien („Es wird Ihnen ja bekannt sein“ — „wie die Herren vielleicht wissen werden“); in beiden Fällen hat er die wesentliche Richtigkeit der ihm vorgehaltenen Thatsachen, welche seine Angaben völlig umstießen oder entscheidend modifizirten, nicht bestreiten können, aber trotzdem diese wiederlegten Angaben „aufrecht erhalten.“ Wo die Sachlichkeit im Stich läßt, hilft man sich durch Aplomb im Behaupten wie im Bestreiten.

## Deutschland.

+ **Berlin**, 11. Juni. [Samoa und Kolonialpolitik. Die Liberalen und das Zentrum.] Es ist auffallend, mit welchem Eifer die „Nordd. Allg. Ztg.“ neuerdings immer wieder auf die Ablehnung der Samoavorlage in der Reichstagssession von 1880 zurückkommt. Das gouvernementale Blatt sucht den Anschein zu erwecken, als ob die damalige Reichstagsmehrheit den ersten Versuch einer deutschen Kolonialpolitik im Keime erstickt und die Regierung entmuthigt habe, weitere Vorschläge in dieser Richtung zu machen. Ueber die Zweckmäßigkeit der damals vorgeschlagenen Zinsgarantie an die „deutsche Seehandelsgesellschaft“ konnte man verschiedener Meinung sein; die Nationalliberalen stimmten bekanntlich theils dafür, theils dagegen. Aber auch die Gegner der Vorlage verwahrten sich sehr entschieden, als ob sie mit der Ablehnung jeden Kolonisationsversuch verurtheilen wollten; sie konnten jedoch mit gutem Grund geltend machen, daß diese Inseln viel zu klein, unfruchtbar und ungesund seien, um als deutscher Kolonisationsboden irgend in Betracht kommen zu können, daß das Interesse des deutschen Handels und der deutschen Industrie auf diesem dürftigen Fleck Erde wenig belangreich sei. Ueber die Kolonisationsfrage ist damals durchaus nicht entschieden worden. Wenn die Reichsregierung mit irgend welchen praktischen und erfolgversprechenden Vorschlägen zur Eröffnung einer deutschen Kolonialpolitik hervortritt, so würde sie jederzeit im Reichstag auf die freundlichste Aufnahme und entgegenkommendste Prüfung rechnen können, jetzt sowohl als es vor zwei Jahren der Fall gewesen wäre. Die Kolonialfrage ist gegenwärtig recht populär in Deutschland. Aber, wir wiederholen, als deutsche Kolonien konnten diese armseligen Inseln gar nicht in Betracht kommen, und darum ist es ungerecht, aus der Ablehnung jener Vorlage den Vorwurf zu erheben, der Reichstag habe für die Kolonialfrage kein Interesse. Es sieht fast so aus, als ob man in dem Scheitern des Samoaprojektes eine willkommene Entschuldigung für die absolute Unthätigkeit in dieser ebenso ernsten als schwierigen Frage erblickte. — In der „Kreuzztg.“ lesen wir eine Betrachtung „zum kirchenpolitischen Kompromiß“, worin den Liberalen vorgeworfen wird, die kulturkämpferische Arbeit fortzusetzen, nachdem ihre eigenen Versuche, durch die weitgehendsten Konzessionen das Bündniß des Zentrums zu gewinnen, sich als erfolglos erwiesen hätten. Dieser letztere Vorwurf ist, gegen die Liberalen im Allgemeinen gerichtet, eine starke Entstellung der Thatsachen. Wann und wo von nationalliberaler oder sezessionistischer Seite der Versuch gemacht worden wäre, das Bündniß des Zentrums durch Konzessionen zu erkaufen, möchten wir gerne von der „Kreuzztg.“ erfahren. Ein Theil der Fortschrittspartei ist allerdings mitunter in dieser Richtung thätig gewesen; von den übrigen Liberalen aber müssen wir diese Anklage entschieden abwehren.

☐ **Berlin**, 11. Juni. [Aus dem Reichstage. [illegible] ist noch in vollständiger Gährung in Folge der Ungewißheit, wo eigentlich seine Majorität für dies und jenes steckt. So war denn gestern in der Sitzung wenig Andacht für die Themata der Tagesordnung. Das Gesetz über die Wittwen und Waisen des Reichsheeres ergab sich in der Diskussion als keineswegs unbedenklich. Es ist in eine Kommission verwiesen; dort wird sich herausstellen, ob dieser Reichstag eine Majorität hat, die geneigt ist, die Bevorzugung der Offiziere vor den Zivilbeamten noch weiter als bisher auszudehnen. Eine längere Debatte über die Verordnung betreffend das gewerbsmäßige Verkaufen von Petroleum wurde durch den Abgeordneten Dr. Hermes-Westpriegnitz, den Direktor des Aquariums veranlaßt, welcher — selbst ein ausgezeichneter Chemiker — nachwies, daß jene Verordnung auf unvollständige und veraltete, seitdem durch bessere Untersuchungen widerlegte Ermittelungen sich gründe; das Haus ging aber auf seinen Vorschlag der Verweisung der Verordnung in eine Kommission nicht ein. Dann folgte unter heftigstem Donner und Blitz, der sogar in das Telegraphenbüreau eingeschlagen haben soll, eine lange, einen Augenblick ausgesetzte Diskussion über die Stunde, in welcher morgen die Tabaksmonopoldebatte beginnen soll. Daß die Mehrheit befremdlicher Weise auf die späte Stunde einging, anscheinend, damit die Kommission das Krankenversicherungsgesetz fertig berieth, obschon der Werth dieses Gesetzes allseitig als höchst zweifelhaft und sein Zustandekommen in dieser Session als unmöglich erkannt wird, erfolgte durch die Abstimmung der Nationalliberalen, und diese, weil Herr von Bennigsen, der zum Monopol eine große Rede halten wird, erst um 2 Uhr von Hannover zurückkommt. Daß das von ihm eingebrachte Amendement zu der Resolution Lingens, welches den letzten Satz von dieser streichen will, nur die Hälfte der nationalliberalen Mitglieder unterzeichnet hat, beweist über die künftige Abstimmung derer, die nicht unterzeichneten, noch nichts. Ueberhaupt ist Alles, was bisher über das Schlußergebniß der Abstimmung vorausgesagt wird, immer nur Kombination von zweifelhaftem Werth. Freilich werden die größten Anstrengungen gemacht, das Zentrum und die Nationalliberalen dahin zu bringen, abweichend von den Kommissionsmitgliedern dieser Parteien, die Resolution abzulehnen, wenigstens im Schlußsatze, der sich gegen künftige neue Steuern wendet. Man munkelte natürlich von Auflösung. Den Glauben an eine solche haben die fortschrittlichen Siege in Greifswald und Meißen-Riesa vollständig zerstreut. In Greifswald-Grimmen waren in den Städten die Wahlen diesmal um 750 Stimmen für die Fortschrittspartei ungünstiger ausgefallen, als im Oktober vorigen Jahres, dafür sind die auf dem Lande um ca. 450 Stimmen günstiger. In Meißen-Riesa, dem bisher konservativsten und antifortschrittlichsten Kreise des Königreichs Sachsen, haben die Sozialdemokraten in der Stichwahl mehr konservativ als fortschrittlich gestimmt, in den beiden größten Städten Meißen und Großenhain hat der Konservative sogar die Mehrheit, aber die bisher niemals fortschrittlich angekränkelten Bauern des Wahlkreises gingen in hellen Haufen zum Fortschritt über, — obschon der Agrarierchef Dr. Frege, nachdem er am Mittwoch im Reichstage seiner Entrüstung über die Feinde der Landwirthschaft, den fortschrittlichen Rittergutsbesitzer Roland und den fortschrittlichen Bauern Ahlhorn, so beredt Ausdruck gegeben hatte, am Donnerstag durch einen Vortrag in Meißen den bedrohten Sitz den Konservativen zu retten suchte. Die Bauern sind die mehrsten, hat Fürst Bismarck einmal gesagt, noch ehe er seine Bauern-Briefe schrieb, — wenn die Bauern in den konservativsten Kreisen fotschrittlich wählen, — dann stockt die ganze Reaktion. Also Auflösung unmöglich.

— Die „Kölnische Zeitung“ bemüht sich, den „Mittelparteien“ nahezulegen, daß sie für den „kanzlerischen Steuerreformplan von 1877 eintreten müssen. Sie legt der Resolution Lingens, für welche auch Herr von Benda in der Kommission gestimmt habe, lediglich den Sinn bei, daß nicht „etwa nur einfach der Tabak allein abermals bluten solle“. Diese Interpretation ist denn doch mehr als künstlich. Die Resolution legt sehr bestimmt Verwahrung ein gegen jede für die nächste Zeit geplante Beunruhigung der Tabaksindustrie. Wie wenig auch im Uebrigen die „Kölnische Zeitung“ über die Absichten der nationalliberalen Partei unterrichtet ist, geht schon daraus hervor, daß sie behauptet, „Niemand von ihren Freunden werde dagegen Verwahrung einlegen wollen, daß die Klassensteuer, sogar bis etwa 2000 Mark Einkommen ganz zur Abschaffung bestimmt werde.“ Bekanntlich haben mehrere hervorragende Redner der nationalliberalen Partei noch in der letzten Session des preußischen Landtags sich gegen einen so weitgehenden Abbruch des direkten Steuersystems erklärt.

— Der Versuch der Mitglieder der Liberalen Vereinigung, im Wahlkreis Saalkreis-Halle für die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen eine Verständigung unter den Liberalen über die aufzustellenden Kandidaten herbeizuführen,

---

## Viktoria-Theater.

**Posen**, 11. Juni.

Mit Leon Treptows „Schützenlis'l“ ging man gestern abermals mit einer Novität auf dem Gebiete der Posse vor. Es ist in den Hinweisen zwar besonders hervorgehoben worden, daß diese Posse in Berlin gegen 180 Mal gegeben worden sei; aber auf ähnlichen Bühnen haben auch vor einigen Jahren „Der geschundene Raubritter“ ins Endlose entzückt und hat gegenwärtig Zolas „Todtschläger“ alle Aussicht mindestens die diamantne Feier seiner Wiederholungen zu begehen.

Um richtig zu wirken folgte diese „Schützenliesel“ zu schnell auf Jacobson's „Mann im Monde“, dem sie an gesundem Witze um einige Nasenlängen nachsteht. Damit wollen wir nicht in Abrede stellen, daß auch Treptows Posse viel und oft zu lachen giebt, aber sie hat den Fehler, im ersten Akte possirlicher zu sein als in den beiden folgenden, mit Hülfe der Musik hin und wieder an's Elegisch-Sentimentale streifen zu wollen, schließlich auch ab und zu dem Kenner frivolen Anreiz zu bieten. Wenn auch immer hinlänglich unterhaltend, ist doch keine der vielen Szenen gerade besonders originell, so daß Ben Akibas weiser Ausspruch recht oft zu Ehren kommt; gewisse Redefloskeln werden nach Art der Leitmotive von ihren Trägern recht breit getreten, der eine macht alles mit „Geist und Grazie“, dem anderen ist „alles haarsträubend“ und einem dritten giebt sich alles „unter erschwerenden Umständen“.

Herr Rentier Stöpsel (Herr Walter) ist jener gute, alte, unverheirathete und verliebte Herr, in dessen Behausung eine Frau Murmel (Frau v. Pöllnitz) mit Töchtern (Frl. Kronau und Seiffert), ein Musikus Brummer (Herr Baldek) und ein Herr Päsemann (Herr Wegner) mit nicht weniger denn 7 Kindern ein billiges Unterkommen gefunden haben; späterhin gesellen sich dazu noch die Schützenliesl (Frl. Ulrich) mit ihrer Muhme (Fr. v. Bohlen), ein fideler Reisender (Herr v. Kurnatowski) und ein biederer bayrischer Bua (Herr Eulau). Alles findet sich zusammen, um sich zu stoßen und zu reiben, durch Verwechselungen und einseitige Zuneigungen zu alteriren, und schließlich nach entwirrter Situation im bewußten Gruppenbilde seinen Abschluß zu finden. Alle diese Verwechselungen hier klar zu stellen, gebricht es an Zeit, Raum und Interesse. Stöpsel hat es natürlich auf Liesel abgesehen, wird aber statt ihrer von deren warmblütiger alter Muhme fortwährend in Angriff genommen. Der bewußte bayrische Bua, den Stöpsel sich extra zum Jagdsport verschrieben hat, ist natürlich Liesels heimliche Liebe; ein Referendar Werner (Herr Engelsdorff), der neben einem Dr. März (Herr Kauer) allein außerhalb des großen Pensionats „Stöpsel“ Stellung hat und mit diesen forwährend verwechselt wird, führt Frl. Hedwig Murmel heim, während der fixe, flotte Reisende Felix Brause nach verschiedenen unterbrochenen Opferfesten seiner Herzensneigungen sich mit Schwester Asta verbindet.

Herr Walter erzielte als Rentier Stöpsel wieder großen Beifall; er steht ja mitten im Vordergrunde der Handlung und stürzt sich von Situation zu Situation in immer neue Beklemmnisse hinein; von den Couplets, die er neben Frl. Ulrich und Herrn von Kurnatowski zu singen hat und von denen sich keines durch besonderen Geist auszeichnet, wußte er namentlich das eine durch drastischen Vortrag dankbar zu gestalten. Frl. Ulrich spielte ihre Rolle frisch und lebendig, handhabte den süddeutschen Dialekt natürlich und wußte auch den musikalischen Ansprüchen nach Kräften gerecht zu werden.

Wie üblich, so war auch gestern Herr von Kurnatowski als Felix Brause ganz am Platze, mit Geist und Grazie den Typus merkantiler hastiger Liebenswürdigkeit zu charakterisiren, und Frau von Bohlen ging im Drange ihres ungealterten Herzens mit toller Laune dem alten Stöpsel zu Leibe. Auch die übrigen Rollen waren in guten Händen und demzufolge so besetzt, daß sie im andauernd heiteren Verlaufe des Abends auch ihrerseits diese Wirkung mit erstritten. th.

---

## Breslauer Briefe.

Heute habe ich Ihnen Ernstes zu berichten. Oder halten Sie etwa eine Volksversammlung, in der das berühmte Mitglied des österreichischen Reichsraths, Ritter v. Schönerer, eine schöne Rede hält, für eine heitere Sache? Der Mann wird von seinen hiesigen Freunden, den deutschen Reformvereinlern, sehr ernsthaft aufgefaßt, ganz so wie die Resolution, welche am Mittwoch in besagter Volksversammlung gefaßt wurde, und die auf nichts Geringeres abzielt, als auf die wirthschaftliche Union der „beiden deutschen (?) Großmächte, Oesterreich und Deutschland“. Einen Tag später, am Donnerstag, gab Herr Stöcker aus Berlin, hier wieder eine Gastrolle und sprach im Schießwerdersaale vor „konservativen, gesinnungstüchtigen deutschen Bürgern“, welche ausschließlich geladen waren, über die „nothwendige soziale Reform“. Und das ist doch am Ende auch kein Vergnügen, ebensowenig wie die am Freitag geschehene Konstituirung eines „Bauernvereins für Mittel- und Niederschlesien“, in welchem ein evangelischer Pastor und ein dto. Graf nebst diversen Herren Rittergutsbesitzern die Macher sind.

Von diesen welterschütternden Vorgängen nahm das gesinnungslose Volk, obwohl die betreffenden öffentlichen Plakate recht groß waren, natürlich weniger Notiz als von dem Wollmarkt auf dem Ringe und dem Maschinenmarkte auf dem Paradeplatze, die beide ebenfalls in diese ereignißreiche Woche fielen. Trägt ersterer, der von seiner einstigen Bedeutung zugleich mit dem Werthe der Wolle sehr viel eingebüßt hat, lediglich einen kommerziellen Charakter, so bildet sich die Institution des landwirthschaftlichen Maschinenmarktes mit jedem Jahre mehr als ein Rendezvous der gutsituirten

ist bekanntlich gescheitert. Die Majorität des nationalliberalen Wahlkomite's hat, obschon Anfangs die Bereitwilligkeit zur Verständigung ausgesprochen war, es schließlich durchgesetzt, daß lediglich zwei nationalliberale Kandidaten den nationalliberalen Vertrauensmännern empfohlen wurden, da der Wahlkreis unmöglich als zweiten Kandidaten ein Mitglied der liberalen Vereinigung wählen könne. Das Komite setzt die Gründe, welche dasselbe bewegen, „weder nach rechts, noch nach links Konzessionen zu machen, um so mehr, da die Befürchtung, unsere Regierung werde die liberalen Wege ganz verlassen und sich einer konservativ-klerikalen Mehrheit anvertrauen, sich schon jetzt als eine übertriebene gezeigt hat," in einem Schreiben an die Vertrauensmänner vom 6. Juni dar, und schlägt als Kandidaten für den Wahlkreis die Herren Stadtrath Fubel und Gutsbesitzer Faulwasser in Custrena vor. In nächster Zeit werden die Wähler selbst sich in der Sache äußern. Wir wollen abwarten, ob sie den von dem nationalliberalen Wahlkomite vertretenen Standpunkt billigen. Klarheit ist für alle Betheiligten wünschenswerth.

— In ihrem soeben ausgegebenen, überaus reichhaltigen Jahresbericht für 1881 konstatirt die Handelskammer zu Mannheim, daß der Gang des Großhandels und der Großindustrie im Ganzen befriedigend gewesen sei. Der Export nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hat sich weiter entwickelt und stellt für den Manheimer Konsulatsbezirk bereits das Doppelte der Ausfuhr von 1878 dar. Am Schlusse einer zusammenfassenden Uebersicht des Geschäftsganges in den einzelnen Handels- und Industriezweigen bemerkt dann aber die Handelskammer:

„Wir haben in der vorstehenden Schilderung die Frage durchaus offen gelassen, welchem Umstande die relativ besseren Verhältnisse des letzten Jahres verdankt werden; wie die einzelnen Berichte ausweisen, handelt es sich hier offenbar um das glückliche Zusammentreffen von zahlreichen Ursachen, deren wichtigste jedenfalls die Erwartung ist, daß wir endlich aus dem Banne jener vernichtenden, langwirigen Krise herausgetreten sind, welche während des größeren Theils des letzten Jahrzehntes den deutschen und österreichischen Markt beherrscht hat. Weniger erfreulich als der heimische Markt scheinen sich dessen Verhältnisse zu den fremden europäischen Märkten zu gestalten, auf welche Deutschlands Handel und Industrie in hohem Maße angewiesen sind. Fast alle Berichte unserer exportfähigen Maschinenfabriken, aber auch verschiedener anderer Etablissements, beklagen die fortgesetzte Abschließung des Auslandes gegen deutsche Erzeugnisse; so wird nachgerade die Frage immer mehr eine berechtigte werden, ob Deutschlands Exportindustrie auf die Dauer die jetzt geschaffene fortgesetzte Flüssigkeit der Autonomie aller zollpolitischen Verhältnisse ertragen kann, ohne auch zugleich den inneren Markt selbst empfindlich zu schädigen."

— Die von der preußischen Regierung in Folge der jüdisch-russischen Auswanderung niedergesetzte Ministerial-Kommission (Vorsitzender: Unterstaatssekretär Herrfurth, Mitglieder: Geh. Ober-Medizinalrath Dr. Eulenburg, Geheimer und Regierungs-Medizinalrath Prof. Dr. Skrzeczka, Geheimer Ober-Baurath Overbek, Geh. Regierungs-Räthe Fleck und Dr. Heyer) hat, laut der „Voss. Ztg.", zunächst festgestellt, daß außer der Massenansammlung der Flüchtlinge in Brody und Lemberg ein Andrang jüdisch-russischer Auswanderer nur in Eydtkuhnen stattgefunden hat, derselbe jedoch in Folge der vom Berliner Komite getroffenen Anordnungen bereits nachläßt. Unter diesen Umständen hat die Kommission beschlossen, von einer besonderen Organisation des Auswanderungswesens an den diesseitigen Grenzstationen abzusehen, die Einsetzung besonderer Ortsausschüsse aber für einen etwa eintretenden Gebrauchsfall vorzubehalten. Demnächst hat sie folgende Wünsche ausgesprochen: auch den über Eydtkuhnen kommenden Einzelreisenden direkte Billets bis Hamburg und die für hundert Reisende eintretenden Preisherabsetzungen schon für Gesellschaften von dreißig Personen zu bewilligen, weiter aber eine gründliche Reinigung der zu der Beförderung gebrauchten Wagen mittels heißer Dämpfe oder Ausscheuern vorzunehmen, endlich zu veranlassen, daß die in Berlin zurückgebliebenen, in kleinen Gastwirthschaften untergekommenen Auswanderer so schleunig wie möglich, im Gesundheits-Interesse, weiter befördert werden. Auch mit der österreichischen Regierung haben Verständigungen stattgefunden, auf Grund deren dann auch von letzteren Vereinbarungen mit der russischen Regierung getroffen sind.

— Die „N. Z." schreibt: „Wiederholt ist früher im Reichstage der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Regierung authentische Berichte über die Verhandlungen des Bundesrats veranlassen möchte. Die Presse sorgt allerdings selbständig nach Möglichkeit für solche Mittheilungen; wir z. B. haben nicht selten die Genugthuung, daß die Regierungsblätter unsere Berichte über die Vorgänge im Bundesrathe abdrucken. Daneben erscheinen jedoch seit längerer Zeit die gewünschten offiziellen Referate — „aber fragt mich nur nicht, wie?" Ein wahrhaft klassisches Beispiel hierfür findet sich in dem neuesten offiziellen Bericht über die Sitzung des Bundesrathes vom 9. d. M.; man liest daselbst:

In Betreff der ferneren Geltung des zwischen dem Zollverein und Italien abgeschlossenen Handelsvertrags vom 31. Dezember 1865 und der Schifffahrtskonvention vom 14. Oktober 1867 brachte der Vorsitzende eine Mittheilung zur Kenntniß der Versamlung.

In dieser Weise sind die Berichte fast durchweg abgefaßt. Welchen Nutzen man sich davon verspricht, daß der Gegenstand der Verhandlung erwähnt wird, ohne daß das Publikum über das Wesen, den Inhalt der letzteren aufgeklärt würde, ist unverständlich."

— Die Zahl der bis gestern Mittag für die Konkurrenz um das Reichstagsgebäude eingegangenen Entwürfe beträgt, wie die „Voss. Ztg." hört, 194. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind davon allein etwa 80 aus Berlin. Die Zahl der von den Konkurrenten angefertigten Blattzeichnungen beläuft sich auf über 3000.

— [Aus den Kommissionen.] Die Gewerbekommission des Reichstags beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dem Hausirhandel von Druckschriften und Bildwerken (§ 56, Ziff. 10 der Vorlage), dem wichtigsten Gegenstand des Gesetzentwurfs. Es ist beachtenswerth, daß in der Kommission sich auch nicht ein einziges Mitglied gefunden hat, welches für die Vorlage eingetreten wäre, die bekanntlich den Hausirhandel mit Druckschriften, anderen Schriften und Bildwerken untersagen will, mit Ausnahme von Bibeln, Bibeltheilen, Schriften und Bildwerken patriotischen, religiösen oder erbaulichen Inhalts, Schulbüchern, Landkarten und landesüblichen Kalendern. Die Debatte beschäftigte sich im Wesentlichen mit dem Antrage des Abg. Baumbach und demjenigen des Abg. v. Kleist-Retzow. Nach dem Antrag „Baumbach" sollen vom Feilbieten im Umherziehen „alle unzüchtigen und zur Unzucht anregenden Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, so wie alle Schriften und Bildwerke, mit deren Verkauf die Vertheilung von Prämien oder die Verloosung von Gegenständen verbunden ist", ausgeschlossen sein. Der Antrag „Kleist" geht weiter; er will „alle Druckschriften, andere Schriften und Bildwerke" ausschließen, „welche gemeingefährlich oder in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergerniß zu geben geeignet sind oder mittels Zusicherung von Prämien oder Gewinnen vertrieben werden." In dem Kleist'schen Antrag erregte namentlich die „Gemeingefährlichkeit" erhebliche Bedenken. Es ist jedoch heute zu einer entscheidenden Abstimmung noch nicht gekommen. — Die Budgetkommission des Reichstags erledigte gestern den Nachtragsetat, in welchem 105,000 Mark zur Herrichtung eines Theiles des Decker'schen Hauses in der Wilhelmstraße für das Auswärtige Amt gefordert werden. Die Vertreter des auswärtigen Amts und des Reichsschatzamts haben im Anschluß an die Ausführungen der dem Nachtragsetat beigefügten Denkschrift die Erklärung gab, daß die gegenwärtigen Uebelstände, welche durch eine Zerreißung der Bureaus des auswärtigen Amts, des Reichsschatzamts und des Reichsamts des Innern herbeigeführt werden, durch die Vereinigung der Bureaus des Reichsschatzamts im Hause Wilhelmplatz 1, des Reichsamts des Innern im Hause Wilhelmstraße 74 und des größeren Theils der Bureaus des Auswärtigen Amts in den Häusern Wilhelmstraße 75 und 76 für mehrere Jahre durch das vorgeschlagene Arrangement beseitigt werden. Andernfalls würde man einen kostspieligen Neubau vornehmen müssen. Aus der Mitte der Kommission wurde gegen die Vorlage geltend gemacht, daß es sich hier um ein ungenügendes Provisorium für das auswärtige Amt handle und daß man fürchten müsse, durch die Bewilligung ein Präjudiz für einen kostspieligen großen Bau zu schaffen. Bei der Abstimmung wurde der Nachtragsetat mit 12 gegen 3 Stimmen genehmigt. — Die Kommission für die Versicherungsgesetze erledigte gestern die §§ 14—20 der Vorlage, welche sich mit der Bildung und den Leistungen der Ortskrankenkassen beschäftigen. Zu § 14 wurde das bereits erwähnte, von dem Abg. Lenzmann gestellte Amendement angenommen; zu § 16, und zwar einstimmig, ein Antrag Buhl, welcher es ermöglicht, daß der Berechnung des Minimums der zu gewährenden Krankenunterstützung der durchschnittliche Tagelohn nach den verschiedenen Arbeitsverdiensten der einzelnen Versicherten zu Grunde gelegt wird, während die Vorlage für den durchschnittlichen Tagelohn einen nur nach den Geschlechtern geschiedenen Satz zuläßt. Ferner soll nach dem Antrag Lohren das Sterbegeld im 20fachen Betrage des ortsüblichen (nach der Vorlage: durchschnittlichen) Tagelohns gewährt werden. Die §§ 17—19 wurden unverändert angenommen. — Die Wahlprüfungs-Kommission berieth gestern über die Wahl des Abg. Dr. Hänel. Als Referenten fungirten v. Köller und Dr. Phillips. Es sind bei der Wahl Hänel's bekanntlich eine Anzahl von Stimmzetteln auf den sozialdemokratischen Kandidaten lautend, auf Grund des Sozialistengesetzes konfiszirt und die Vertheiler der Stimmzettel verhaftet worden. Hiergegen protestirte das sozialdemokratische Wahlkomite. In der Kommission wurde auf die ganz unzutreffende Interpretation des Reichsgerichts hingewiesen, wonach diese Stimmzettel unter die Kategorie der Druckschriften auf Grund des Sozialistengesetzes fallen. Die Kommission beschloß einstimmig, die Wahl des Abg. Hänel zu beanstanden und wegen dieser Vorgänge Erhebungen anzustellen.

— Aus dem landwirthschaftlichen Ministerium ist soeben eine wichtige und interessante Denkschrift hervorgegangen, welche auf die Flußregulirungen im Interesse der Landeskultur Bezug hat. Seit längerer Zeit ist die Aufmerksamkeit der landwirthschaftlichen Verwaltung darauf gerichtet, geeignete Mittel und Wege zu finden, um die Schäden abzuwenden, welche die Landwirthschaft alljährlich durch die mangelhafte Pflege und den verwilderten Zustand unserer Flüsse in ihrer mittleren, nicht schiffbaren Erstreckung erleidet. Während in den schiffbaren Strecken der Ströme die Fürsorge des Staates im Interesse der Schifffahrt darauf bedacht ist, das Flußbett und die Ufer regelmäßig auszubilden und geordnete Zustände zu erhalten, reichen für eine pflegliche Behandlung der ganz kleinen Flußläufe, so weit nicht Berggewässer in Frage stehen oder außerordentliche Verhältnisse die Instandsetzung erschweren, die Kräfte der Anlieger meistens aus. Anders liegt die Sache in den mittleren Theilen unserer Flußläufe. Hier gewinnt der Fluß eine räumliche Ausdehnung und Gewalt, welche die Herrschaft über ihn erschwert; und seine Instandhaltung erfordert Anstrengungen, denen der Anlieger nur in den seltensten Fällen gewachsen ist. Die Schwierigkeiten wachsen, wenn, wie es in der Regel ist, Mühlenstauwerke den freien Abfluß hemmen und Entwässerungsanlagen in dem Sammelgebiete des Flusses das Wasser mit vermehrter Geschwindigkeit zuführen. Die Uferbesitzer sind wohl zur Räumung der Flüsse verpflichtet, so weit es zur Beschaffung der Vorflut nothwendig ist, zum Uferschutz sind sie nicht verpflichtet, sondern nur berechtigt. Kann daher der Uferschutz nicht erzwungen werden, so stellt sich anderseits die im Aufsichtswege erzwingbare Räumungspflicht der Anlieger stets als ungenügend für die Herstellung geregelter Zustände, in sehr vielen Fällen aber auch als praktisch undurchführbar heraus. Benachbarte Anlieger eines und desselben Flußlaufs befinden sich, und zwar sehr oft auf weite Erstreckungen hin, in einer natürlichen Abhängigkeit von einander. Maßregeln oder Unterlassungen des einen Anliegers können von den eingreifendsten Folgen für den Ufergrundbesitz des Anderen sein, ohne daß es dem letzteren möglich ist, die ihm daraus erwachsenden wirthschaftlichen Schäden und Gefahren abzuwenden. So tritt denn ein Zustand der Verwilderung ein, der immer bedrohlicher für die Anlieger wird und nicht selten für die Flußniederung in ihrer ganzen Ausdehnung Gefahren und große wirthschaftliche Nachtheile herbeiführt. Nach diesen einleitenden Bemerkungen geht die Denkschrift dazu über, in eingehender Weise die thatsächlichen Verhältnisse, so wie sie in den einzelnen Provinzen gegenwärtig vorliegen, zu schildern, und die Mittel in [illegible] [illegible] Resultat der Untersuchung ist, daß die Regulirung [illegible] Flußläufe in ihrer mittleren Erstreckung [illegible] Bedürfniß ist. Sie sei nur zu erreichen durch genossenschaftliche Vereinigung der betheiligten Grundbesitzer zur gemeinschaftlichen [illegible] und Unterhaltung der Gewässer nach einheitlichem Plane, und [illegible] nach Maßgabe der bestehenden Gesetzgebung. Bei der gegenwärtigen Beschaffenheit der Flüsse, ganz besonders aber bei dem Uebermaß an Mühlen[illegible] in denselben, welche die Landeskultur in hohem Grade beeinträchtigen und daher beseitigt oder ermäßigt werden müssen, fordern die Regulirungsarbeiten in der Regel einen Kostenaufwand, welcher die Kräfte der Betheiligten übersteigt, die Genossenschaftsbildung erschwert und die Betheiligten von dem Unternehmen abschreckt. Die Erleichterungen, welche aus Provinzialmitteln gewährt werden können, erweisen sich für diesen Zweck als unzureichend. Aufnahmen in das Extra-Ordinarium des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung zu Gunsten des einzelnen Falles erfordern, abgesehen von allen übrigen Schwierigkeiten und der Unsicherheit des Erfolges, einen Zeitaufwand, welcher mit dem hier gebotenen energischen Vorgehen unvereinbar ist, und es kann mit Bestimmtheit vorhergesehen werden, daß auf diesem Wege nichts zu erreichen ist. Soll daher geholfen werden, so ist es unum

---

ländlichen Welt beiderlei Geschlechts heraus. Die Wolle trägt gemeinhin der Herr selbst zu Markte, wie man denn auch nur von „Wollonkeln", niemals jedoch von „Wolltanten" spricht, aber die Ausstellung auf dem Paradeplatze am Stadtgraben bietet soviel zum Schauen und Auswählen auch für weibliche Augen, daß die gnädige Frau vom Gute unmöglich zu Hause bleiben kann. Mit der Gnädigen, wenn sie sich schon in dem Alter befindet, wo das nicht mehr genirlich ist, kommen die Fräulein Töchter, sodaß sich auf dem Maschinenmarkt die glänzendste Reunion du beau monde unseres großen und kleinen Grundbesitzes präsentirt, wenn — es nicht regnet. Leider regnete es diesmal sehr stark und sehr lange, sodaß die holden Damen vorzogen in ihren Hotels zu bleiben. Der gar hübsch und stattlich mit Flaggen und lieblichen Gartenanlagen, mit Fontainen, Bildwerken und sonstigem dekorativen Apparat ausstaffirte Maschinenmarkt bot ein recht häßliches Bild dar — er sah aus, wie ein junges Mädchen, das mit seinem leichten, duftigen Sommerstaat unter eine Dachtraufe gerathen und zum Ueberfluß noch mit einer starken Portion Schornsteinruß überschüttet worden ist.

Was der verregnete Maschinenmarkt verloren, heimsten die guten Bier- und Weinstuben und das Theater ein. Bei Kißling und im Tauentzien, bei Herrmann, Lange und Hansen schwollen die Tageseinnahmen zu ansehnlichen Posten an, und die Lobebühne hatte unerhört hohe Abendkassen aufzuweisen. Das ist in einer Zeit, wo das Theater gewohnt ist, sich so gut wie es eben geht durchzuschlagen, recht angenehm. Die letzte Novität, welche gut eingeschlagen, war Moser's „Reif-Reiflingen", die lustige Fortsetzung von „Krieg im Frieden", und das Stück alternirt augenblicklich mit „Kyritz-Pyritz", der schon recht abgespielten Posse von Wilken und Justinius. Direktor Schönfeldt hat seit Mitte Mai, seitdem das Stadttheater in die Sommerferien gegangen, das Monopol — die beiden Sommerbühnen leichtesten Genres bei Wiesner auf der Nikolaistraße und im Deutschen Kaiser auf der Friedrich-Wilhelmstraße mimen zwar auch, aber ihre Leistungen sind wohl kaum in das Gebiet der Kunst zu rechnen. Ihr bestes Publikum ist der gelangweilte Strohwittwer, der jetzt noch sporadisch auftritt, und der unternehmungslustige Kommis, der nach des Tages Last und Hitze mit seinem Liebchen das wohlfeile Gartensouper einnehmen und dazu einigen dramatischen Radau genießen will. Das imponirt der Angebeteten außerordentlich und strengt die Kasse nicht allzusehr an.

Beinahe hätte ich zu erzählen vergessen, daß aus unserer guten Gesellschaft wieder einmal ein dramatischer Dichterstern aufzusteigen beginnt. Herr Hermann Kette, wohlbestallter Regierungsrath, hatte bekanntlich hier eine Reihe von Jahren hindurch poetische Lorbeeren auf der Bühne des Lobetheaters gepflückt, deren sich mancher Dichter von Beruf nicht hätte zu schämen brauchen. Er scheint das angenehme Nebengeschäft aufgegeben zu haben, seitdem er Präsident in Frankfurt a. O. geworden ist. Aber es ist ihm hier ein Nachfolger erstanden. Herr Karl Jänicke, einer unserer jüngeren Stadträthe und Schwiegersohn eines auch als Politiker bekannten angesehenen hiesigen Arztes, hatte bereits im Beginn der letzten Wintersaison mit einem zierlichen Einakter „Rauch und Flamme" nicht unglücklich debütirt und ist jetzt im wunderschönen Monat Mai als dreiaktiger Lustspieldichter öffentlich aufgegangen. Sein Stück betitelt sich „Der neue Amtsrichter" und zeigt vielversprechende Anlagen, so daß er zunächst bei seinen Freunden einen Erfolg erzielte, der ein Fortschreiten auf der dramatischen Dichterbahn erhoffen läßt. Der Regierungsrath auf der Bühne ist nicht mehr — es lebe der Stadtrath!

Die mit so reichem Segen erblühende Natur hat erstaunlicherweise auch bei uns wieder das Projekt erstehen lassen, während der bevorstehenden großen Ferien armen, schwächlichen Kindern einen gesunden Landaufenthalt zu ermöglichen. Das Resultat des ersten Versuchs im vorigen Sommer war vorzüglich gelungen — eine große Anzahl bedürftiger junger Wesen hat in Ferienkolonien bei einfacher guter Kost in kräftiger, würziger Luft sich einen hübschen Fonds von Gesundheit sammeln können, von dem sie während des ganzen Winters haben zehren können. Nun sollen zum zweiten Mal solche Kolonien entsandt werden, und es ist ein gutes Zeugniß von dem trefflichen Sinn unserer Bürgerschaft, daß bereits jetzt die Mittel für den so wohlthätigen Zweck gesichert scheinen. Bei Ihnen ist ja ein gleiches löbliches Bestreben von dem besten Erfolge gekrönt worden!

Ich kann meinen Brief nicht schließen, ohne eines Fortschrittes zu gedenken, dessen sich unsere Stadt in kurzer Zeit erfreuen soll und der von Vielen für gar keinen gehalten wird. Es gilt der Errichtung gewisser Anstalten, in denen man sich für ein Billiges der reinlichen Fürsorge alter Mütterchen anvertraut, um sich von einem ängstlichen Gefühl zu liberiren, das selbst Helden zur Verzweiflung bringen kann. Vier nette Häuschen führt man jetzt auf dem Ring, Neumarkt, Königsplatz und an der Schweidnitzerstraße in massivem Bau und elegantem Renaissancestyl auf, die schon deshalb nichts werden zu wünschen übrig lassen, weil sie zwar mit hoher städtischer Bewilligung, aber nicht in städtischer Regie, die schon so manche Bausünde auf dem Gewissen hat, errichtet werden. Aber unzufrieden ist man doch. Man eifert gegen die allzu wenig versteckte Anlage, die trotz des äußeren architektonischen Schmucks das ästhetische Gefühl beleidige, spottet über die einzuführenden Taxen erster und zweiter Klasse und macht seine Glossen über die zu erwartenden „glänzenden" Einnahmen aus einem Unternehmen, das doch gar zu sehr an das schlimme Geschäft eines römischen Kaisers erinnere. Freilich die Bedürfnißfrage wagt Niemand zu bestreiten. Und so werden denn binnen kurzer Zeit die Tempel der herrlichen Göttin eröffnet werden — ob sich Magistrat und Stadtverordnete dabei offiziel betheiligen werden, darüber schweben noch die Verhandlungen.

Ed. Mund.

gänglich nothwendig, der leitenden Stelle dauernd die Mittel zu gewähren, um die Bildung der genossenschaftlichen Flußregulirungsverbände durch Gewährung von Beihilfen fördern zu können, und zu diesem Zweck von Neuem einen Dispositionsfonds, jedoch in der Beschränkung auf diesen Zweck, in den Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung einzustellen. Bei dem Umfange der gestellten Aufgabe dürfte dieser Fonds zunächst nicht unter 500,000 M. zu bemessen sein. Die Verwaltung wird dann in der Lage sein, den zu bildenden öffentlichen Genossenschaften die Beschaffung der für die Flußregulirungen erforderlichen Geldmittel aus Landeskultur-Rentenbanken, Provinzial-Hilfskassen, städtischen Kredit-Instituten u. s. w. erheblich zu erleichtern und somit die Hauptschwierigkeit zu beseitigen, welche bisher der Ausführung solcher Unternehmungen entgegenstand.

— Ueber die Angriffe, welche die „Nordd. Allg. Ztg." gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten v. Vollmar gerichtet hat, urtheilt die „Germania" in völlig zutreffender Weise. Sie sagt:

Herr v. Vollmar, welcher der bayrischen und päpstlichen Armee als Lieutenant angehört hatte, und dann Verkehrsbeamter geworden war, machte 1870 den Feldzug als Telegraphenbeamter mit, wurde schwer verwundet und von der bayrischen Regierung im Jahre 1873 auf Grund des Reichsmilitärpensionsgesetzes mit der bezeichneten Rente in den Ruhestand versetzt. Im Jahre 1874 wurde auf Antrag der bayrischen Regierung diese Pension wie mehrere andere auf den kaiserlichen Dispositionsfonds übernommen, vermuthlich deshalb, weil sich herausstellte, daß die Voraussetzungen des Militärpensionsgesetzes nicht vollständig zutreffen, also der gesetzliche Anspruch zweifelhaft erschien, während die Billigkeit doch eine Entschädigung für die im Dienste des Heeres erlittene Minderung der Erwerbsfähigkeit geboten erscheinen ließ. Der Dispositionsfonds ist staatlicher Natur; wir wüßten nicht, was einen Sozialdemokraten hindern könnte, aus diesem Fonds eine ihm gebührende Pension entgegen zu nehmen. Nach unserem Gefühl ist es aber keineswegs taktvoll, wenn die „Nordd. Allg. Ztg. Gnadenerweisungen aus dem Dispositionsfonds des Kaisers zur Unterlage von persönlichen Angriffen macht. Das sind keine wirksamen Waffen gegen die Sozialdemokratie.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes ist die Rede des Abgeordneten Vollmar zum Tabaksmonopol, welche im stenographischen Bericht im Verlage von Karl Grillenberger in Nürnberg erschienen war, durch die bayerische Regierung von Mittelfranken verboten.

— Zum Schutze der deutschen Fischerei in der Nordsee gegen Belästigungen und Beinträchtigung seitens fremdländischer Fischer und zugleich zur Kontrolle der eignen Fischer ist das Kanonenboot „Cyklop" vom Frühjahre bis zum Herbste dieses Jahres dorthin beordert. Die Führer der Fischereifahrzeuge haben Wünsche und Klagen bei den betreffenden Ortsbehörden anzubringen, welche dieselben an das Marinestations-Kommando der Nordsee weiter melden. Bei Klagen über fremde Schiffer müssen die Fischer Nummer und Namen des fremden Fahrzeugs angeben können. Die Ortsbehörden müssen jedes Erscheinen fremder Fischerflottillen in ihrem bezüglichen Gebiete sofort, wenn möglich auf telegraphischem Wege, dem Stations-Kommando mittheilen und dasselbe benachrichtigen, zu welchen Zeiten und an welchen Orten die Anwesenheit des Kanonenboots besonders wünschenswerth erscheint. Ist dasselbe bei solchen Vorfällen oder Requisitionen in erreichbarer Nähe des betreffenden Ortes oder Kreuzgrundes, so ist auch dem Kommandanten desselben gleichzeitig Anzeige zu machen. Zur Kontrolle der deutschen Fischer wird das Kanonenboot unter anderm streng darauf halten, daß die angeordneten Unterscheidungs- und Erkennungszeichen nicht fehlen, die vorgeschriebenen Lichter in Fahrt unter Dampf und Segel wie auch zu Anker geführt werden, nur die gesetzlich erlaubten Fangmittel und Fangarten Verwendung finden, die gefangenen Fische das gesetzlich bestimmte Maß der Länge haben und die Schonzeiten innegehalten werden. Um zu verhindern, daß fremde Fahrzeuge deutsche Fischerboote, welche die Angeln [illegible] wenn sie ausgelegt sind, [illegible] möglichst [illegible] Bojen bezeichnet sein. Wünscht ein deutsch[illegible] der [illegible]erboot schleunige Hilfe, so soll es, außer der [illegible] an einer gut sichtbaren Stelle eine dunkle Flagge zeige[illegible]

## [illegible]ich.

[illegible] Juni. [Istoczy.] In Folge von Aeußerungen des Abgeordneten Wahrmann in der heutigen Unterhaussitzung mit Bezug auf die Debatte über die Auswanderung russischer Juden forderte der Abg. Istoczy denselben. Da Wahrmann die Forderung ablehnte, beschimpfte ihn Istoczy im Lesesaale. Wahrmann erwiderte die Beschimpfung und wurden nur durch das Dazwischentreten der Anwesenden Thätlichkeiten verhindert. Istoczy meldete dem Vorstande der liberalen Partei seinen Austritt aus der Fraktion an. In Folge des Zwischenfalles wurde die öffentliche Sitzung unterbrochen und eine geheime Sitzung abgehalten. Nach Wiederaufnahme der ersteren sprach das Haus auf Antrag des Präsidenten eine Rüge über die stattgehabte thatsächliche Insultirung aus.

## Italien.

[Die Beisetzung der Leiche Garibaldi's auf Caprera] ist nur als eine provisorische anzusehen, es wird von der Verbrennung abgesehen und eine entgültige Bestattung in Rom in Aussicht genommen. Die Frage ist in einem Familienrath entschieden worden. Signora Francesca, die Wittwe Garibaldi's, lehnte jede Verantwortung für die Nichtbefolgung der letztwilligen Verfügung ab. General Canzio, der Schwiegersohn Garibaldi's, ist jedoch mit seiner Anschauung schließlich durchgedrungen, die Leiche nicht zu verbrennen und vorläufig auf der Insel beizusetzen. Er berief sich vornehmlich auf das Votum des Doktors Prandina, eines alten Freundes von Garibaldi. Der von Garibaldi zum Testamentsvollstrecker ernannte Gewährsmann erklärte, durchaus nichts gegen die Umstoßung der testamentarischen Bestimmung einzuwenden. Einem Berichterstatter der „Times" erklärten die Söhne Garibaldi's Menotti und Ricotti, daß sie trotz ihres ernsten Willens, die Anordnungen ihres Vaters auszuführen und die Leiche desselben zu verbrennen, sich dem gefügt hätten, was ihnen in eindringlichster Weise als der Wille der Nation vorgestellt worden sei. Sie hätten die Absicht aufgegeben, die Verbrennung vorzunehmen. Eine Gruft wurde in aller Schnelligkeit hergestellt, und hier soll die Leiche bleiben, bis das Parlament über den definitiven Begräbnißplatz entschieden haben wird.

## Frankreich.

**Paris**, 10. Juni. [In der Deputirtenkammer] machten heute die im englischen Blaubuche veröffentlichten Schriftstücke ungeheures Aufsehen, da sich daraus ergiebt, daß die orientalische Politik Gambettas nicht blos die Pforte gegen Frankreich erbittert und die übrigen Mächte verstimmt, sondern auch Frankreich isolirt hätte, so daß selbst England sämmtliche Anträge Gambettas, namentlich auch die der französisch-englischen Besetzung Egyptens verwarf und die Besetzung durch die Türkei vorzog. Die Deputirten sprachen sich allgemein dahin aus, daß Gambetta infolge dieser gefährlichen Stellung zurückgetreten sei und die Abstimmung über die Listenwahl ihm als willkommener Vorwand dazu diente, durch diese Lage aber Freycinets Politik, nicht ohne Europa vorzugehen, vollkommen gerechtfertigt sei.

## Rußland und Polen.

**Petersburg**, 7. Juni. [Befestigungen in Polen.] Die hiesigen Blätter beschäftigen sich sehr eingehend mit den in Polen zu errichtenden Befestigungen, welche die Kriegsbereitschaft Rußlands für gewisse Fälle erhöhen sollen. Der „Petersburger Herold" sagt unter Anderm:

„Die Erfahrungen der letzten Kriege, namentlich Sebastopol, Paris und Plewna haben uns gezeigt, daß auch weniger kostbar angelegte Befestigungen, ohne Panzerthürme und dergleichen, den Gegner aufhalten können. Auch wir halten einige starke, dem Volksmunde nach sogenannte „uneinnehmbare" Festungen für geboten, namentlich für eine Armee, welche anfänglich auf die Defensive angewiesen; sie braucht diese vom Feinde nichteroberten Festungen dann als Stützpunkt für eine etwaige spätere Offensive. Sonst aber halten wir großartige verschanzte Lager, aus einfachen starken Erdbefestigungen bestehend, für vollkommen genügend. Diese verschanzten Lager, welche ohne große Kosten herzustellen sind, müßten in einem Lande, dessen Armee im Anfang des Krieges zweifellos auf die Defensive angewiesen ist, wie es bei uns der Fall, bereits in Friedenszeiten angelegt werden, und zwar an allen irgendwie wichtigeren Punkten, und zwar müßten mindestens zwei Linien solcher Lager bestehen. Die erste, schon ziemlich zurückliegende, hätte den Zweck, mit den anfänglich nur geringen Truppen, die wir dem Gegner entgegenwerfen können — in Folge der mangelhaften Eisenbahn-Verbindungen, langsamen Mobilmachung u. s. w. — denselben unter Benützung der Befestigungen so lange aufzuhalten, bis die Konzentrirung unserer Armeen erfolgt ist. In den verschanzten Lagern der zweiten Linie wären alle verfügbaren Ersatztruppen und Rekruten zusammenzuziehen und mit Anspannung aller Kräfte auszubilden, um einerseits als Reserve, andererseits später als Unterstützung bei einer etwaigen Offensive zu dienen. In solchen verschanzten Lagern bildete Gambetta die Armeen aus, die, obgleich die reguläre Armee vollkommen vernichtet war, dennoch den deutschen Heeren einen so hartnäckigen Widerstand entgegensetzten. Von der richtigen Anlage der beiden Linien, namentlich der ersteren, kann der ganze Ausgang des Feldzuges abhängen und wären zu diesem Zwecke selbstverständlich die sorgfältigsten Terrainstudien nothwendig. Der einfachen Beurtheilung der Karte nach würde dieselbe etwa folgende Hauptpunkte haben: Riga — Radziwilischki — Landworowo (beziehungsweise Wilna) — Bjelostok — Warschau — Iwangorod — der Schnittpunkt der Eisenbahnen Warschau-Kiew und Brest-Litowsk — Kiew — Rowno — Schmerinka. Die zweite Linie dagegen dürfte etwa sein Pskow (wobei die Anlage einer direkten Bahn Pskow-Riga vorausgesetzt wird) — Dünaburg — Minsk — Brest-Litewski — ein Punkt etwa in der Mitte zwischen letzterem Ort und Kiew — und endlich Kiew selbst."

## Telegraphische Nachrichten.

**Pest**, 12. Juni. Trotz zweimaliger Verhinderung durch die Polizei hat das Duell zwischen Wahrmann und Istoczy gestern [illegible] stattgefunden. Es wurde keiner verwundet.

**Kairo**, 11. Juni. Weitere Berichte des Reuter'schen Bureaus aus Alexandrien melden, daß der Pöbel viele Läden geplündert hat. Das Gerücht, daß ein Ingenieur des „Superb" todt sei, ist noch nicht bestätigt. Die Patrouillen sollen verdoppelt sein. Die Militärchefs hätten beschlossen, vom Khedive die Abdankung zu verlangen. Es wird als ungewiß dargestellt, ob die Kavallerie und die Artillerie sich der Militärbewegung anschließen.

**Kairo**, 12. Juni. Reuter's Bureau meldet: Die Ruhe ist in Alexandrien des Nachts wieder hergestellt. Die Stadt ist von Truppen besetzt. Es wird versichert, daß die Unruhen an drei verschiedenen Orten in der Stadt ausbrachen; man glaubt deßhalb, daß dieselben vorbereitet gewesen seien. Derwisch Pascha begab sich in Begleitung des Unterstaatssekretärs des Krieges und der Justiz und des Flügeladjutanten des Khedive mittelst Extrazuges nach Alexandrien. Man nimmt an, daß, falls die Unruhen sich wiederholen sollten, Malet und Sienkiewicz die Landung von Marinesoldaten veranlassen würden.

(Sämmtliche wiederholt.)

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

**Berlin**, 12. Juni, Abends 7 Uhr.

Der **Reichstag** bewilligte den Nachtragsetat (105,000 Mark behufs Unterbringung der Geschäftslokale des Auswärtigen Amts) dem Kommissionsantrage gemäß mit großer Mehrheit, nachdem Fürst Bismarck für die Vorlage eingetreten war. Es folgt die zweite Lesung des Tabaksmonopols.

Fürst Bismarck erklärt, er wolle nicht bestreiten, daß das Tabaksmonopol ein Uebel wie jedes Monopol sei. Allein die Reformen der Reichsregierung und der Bundesregierungen seien nicht durchführbar, wenn nicht die Mittel beschafft werden, wie das Monopol sie gewähren werde. Heute ist es an der Zeit, darüber zu entscheiden, ob ein Bedürfniß vorliegt oder nicht. Besonders die preußischen Steuerverhältnisse sind reformbedürftig. Der Reichskanzler spricht sich für die Beseitigung der Klassensteuer aus, erörtert die Veranlagung derselben in den untersten Stufen und betont die zahlreichen, vielfach fruchtlosen Pfändungen, welche durch die Kommunalsteuern noch vermehrt werden, wie aus den Erfahrungen in Berlin hervorgehe. Solche Zustände führten zu sozialen Nothständen und zu Massenauswanderung. Dagegen verschwinden doch die dauernden Einwände der prinzipiellen Opposition, welche in der Regierung den allgemeinen Feind sehe. Man übersieht die wohlwollende Absicht des Monarchen, welcher das Elend kennt und beseitigen will. So vielem Elend gegenüber sollte man doch nicht sagen, die Regierung brächte die Vorlage zu spät, als daß der Reichstag sie erledigen könnte. Das Hauptbestreben der Regierung sei, die Steuerzahler zu entlasten.

Dem preußischen Landtage werde das Verwendungsgesetz wieder vorgelegt werden. Im Ablehnungsfalle werde er an die Wähler appelliren. Im Reichstag werde das Monopol namentlich aus Fraktionspolitik bekämpft. Wenn er (der Reichskanzler) trotzdem am Platze bliebe, so geschehe es, um dem Gelöbnisse treu zu bleiben, das er ablegte, als er den Kaiser bei dem Attentate von 1878 in seinem Blute sah. Seine Hoffnung auf die Zukunft beruhe namentlich auf den deutschen Dynastien, die Rücken an Rücken gegen die ausländischen Gefahren und zur Vertheidigung der monarchischen Rechte zusammenstehen und den nationalen Gedanken hochhalten. Deutschland habe feste Verbindungen mit auswärtigen großen Monarchien, die gleiche erhaltende und friedliche Interessen mit uns haben. Redner glaubt, daß die Verbindung zweier Reiche, wie sie 1848 und später erstrebt worden, sich immer schärfer aussprechen und deutlicher gestalten werde, so daß inmitten Europas eine feste Gewalt sein wird. Redner schließt mit dem Wunsche, daß der Fraktionsgedanke wieder hinter den nationalen Gedanken zurücktreten möge.

**Alexandrien**, 12. Juni. Wie die „Agence Havas" meldet, sollen, soweit bisher bekannt, 49 Europäer und 5 Eingeborne todt, 80 Europäer und 28 Araber verwundet sein. Die Verwundungen des britischen Konsuls sind schwere. Drei französische und drei englische Schiffe haben die Kessel geheizt und sind auf alle Eventualitäten vorbereitet. Es herrscht große Erregung in der Stadt. Die Konsuln sind höchst beunruhigt.

## Vermischtes.

* **Ueber das neulich in Potsdam aufgenommene Vierkaiserbild** erfährt man Folgendes: Das Arrangement der Gruppe veranlaßte der Kronprinz. Auf einem von dichtem Fliedergebüsch eingerahmten Rasenplatz nahm Kaiser Wilhelm auf einem halbhohen, gepolsterten Lehnstuhle Platz; der jüngste Hohenzollernsproß in einem weißen, in ein spitzenbesetztes Tragkleidchen auslaufenden Steckkissen wurde in den rechten Arm des Urgroßvaters gelegt, während der linke Arm des Kaisers das Kleidchen und Kissen sorgsam an sich drückte. Rechts vom Kaiser stand der Kronprinz, den rechten Arm auf den Rücken gelegt, mit der linken Hand die Lehne des Sessels erfassend, in dem der Kaiser saß. Links von Letzterem stand Prinz Wilhelm, die rechte Hand ruht auf dem Lehnsessel. Urgroßvater, Großvater und Vater blickten alle drei mit freundlichen Mienen auf das im Schooße des Kaisers ruhende Kind. Kaiser und Kronprinz waren in Infanterie-Generalsuniform im Interims-Rock, mit den Orden pour le mérite und Großkreuz des eisernen Kreuzes geschmückt, Prinz Wilhelm in Husaren-Uniform ohne Orden. Die photographische Reproduktion dieser Gruppe gab das berühmte „Vierkaiserbild", dessen erste Exemplare den Taufpathen des jungen Prinzen als denkwürdiges Souvenir zu[illegible]

* **Nürnberg**, 10. Juni. Bayrische Landes-Industrie-Gewerbe- und Kunst-Ausstellung in Nürnberg 1882. Der Besuch der Ausstellung gestaltet sich über alle Erwartungen hinaus günstig und großartig und wohl noch keine Ausstellung hat vom Tage der Eröffnung an schon eine so allseitige Theilnahme von nah und fern, vom In- und Ausland gefunden, und was nicht hoch genug anzuschlagen ist, es ist nicht die bloße Neugierde oder die Unterhaltung welche da geboten wird, die täglich Tausende von Besuchern anzieht, sondern das ernst gefühlte Bedürfniß, zu studiren, zu vergleichen, die Industrie des Landes und seine reichen Hilfsmittel kennen zu lernen und dieselben für den Fortschritt im Gewerbe zu verwerthen. Bis jetzt darf die durchschnittliche Besucherzahl täglich auf mindestens 5000 angenommen werden, an einigen Tagen überschritt dieselbe diese Zahl um mehr als das Vierfache. Daß Nürnberg selbst und Mittelfranken hieran besonders betheiligt sind, erklärt sich schon durch den Umstand, daß dieser Kreis, der industriellste des Landes, allein 42 Proz. der Gesammtaussteller lieferte. Aber auch aus den übrigen Kreisen des Landes mehrt sich der Besuch von Tag zu Tag. Höchst erfreulich ist ferner, daß bereits eine große Anzahl von Schulen sich hier eingefunden hat, um in systematischer und planmäßiger Weise unter Leitung der betreffenden Lehrer die Ausstellung zu studiren. Die verschiedenen Gewerbvereine des Landes haben gleichfalls solche Massenbesuche ihrer Mitglieder theils veranstaltet, theils in Aussicht genommen; endlich hat bereits eine größere Anzahl von gewerblichen Etablissements die gesammten Arbeiter zum Studium der Ausstellung mit für diesen Zweck besonders abgegebenen Eintrittskarten versehen. Die freudige Betheiligung an unserer Ausstellung von Seite des Landes hat auch bereits ihren Wiederhall im Außer-Bayern gefunden und zahlreiche Fremde finden sich täglich, angezogen von den überaus und einstimmig günstigen Berichten der gesammten deutschen und außerdeutschen Presse, ein, so daß auch nach dieser Seite hin der Ausstellungsplatz und die Ausstellung ein überaus mannigfaltiges Bild bietet. Unter den jüngst anwesenden hervorragenderen Persönlichkeiten Deutschlands, welche die Ausstellung besuchten, erwähnen wir zunächst den Prinzen Heinrich von Preußen, Geheimrath Reuleaux und Direktor Lessing aus Berlin, den Redakteur der Rundschau, Rodenberg, die Reichstagsabgeordneten Windthorst und von Stauffenberg, Direktor Luthmer aus Frankfurt, Regierungsrath Dieffenbach aus Stuttgart 2c. Von den Mitgliedern des bayrischen Königshauses haben die Prinzessin Therese und Prinz Ludwig die Ausstellung eingehend besichtigt. Um einen Beweis zu geben, wie sehr bereits diese Ausstellung außer Bayern gewürdigt wird, mag die Thatsache angeführt werden, daß nicht blos die gesammte Presse deutscher Sprache, sondern namentlich auch holländische und amerikanische Zeitungen fortwährend höchst anerkennende Berichte bringen.

## Locales und Provinzielles.

**Posen**, den 12. Juni.

F. [Polnische Arroganz und Ignoranz.] Die letzte Nummer des „Dziennik Poznanski" bringt einen Feuilletonartikel „Aus dem Gebiete der Literatur und Kunst" und setzt an dessen Spitze folgende Inhaltsangabe „Unsere Renaissance. Deutsches Ignorantenthum! Das Künstlerlexikon des Herrn Dr. Müller und die polnische Kunst". Deutsches Ignorantenthum. „Ein biographisches Lexikon der Gegenwart von Dr. H. A. Müller. Im Verlage des biographischen Instituts

zu Leipzig 1882" giebt den äußeren Anlaß zu diesem Feuilleton-Artikel. Das gedachte Lexikon führt nämlich im Ganzen nur 12 polnische Künstler auf, 11 Maler: Brandt, Chełmoński, Czachorski, Kowalski, Kozakiewicz, Matejko, Rodakowski, Siemiradzki, Streit, Stryjakowski und den Bildhauer Cyprian Godebski! Ein zweiter polnischer Bildhauer: Victor Brodzki Lodzia figurirt als Russe! Solch Ignorantenthum! „Diese Annektionssucht ist uns — ruft emphatisch der Verfasser Herr A. Sd. aus — bekannt von Kopernikus an bis auf unsere Zeit. Schade, daß Siemiradzki keinen deutschen Namen hat, — er könnte dann als Nachkomme der Germanen adoptirt werden. Denn Alles, was schön, tüchtig und gut ist, muß germanischen Ursprungs sein." So geht nun der Unsinn weiter. Dem Herrn A. Sd. kommt es darauf an, nachzuweisen, daß Herr Dr. Müller, der „mittelmäßige deutsche Künstler treu geschildert", an hundert polnische Namen, vor Allem Maler übergangen, „welche zweifellos in erster Reihe innerhalb der modernen Kunst zu nennen sind." Und so werden denn über 100 polnische Maler namentlich aufgeführt aus unserer Provinz: v. Łaszczyński (Grabowo), v. Jaroczyński, Wladislaus Motty; ferner werden gegen 20 Bildhauer genannt. Wesentliches Interesse hat für uns, was Herr A. Sd. über die Baukunst sagt. Man höre:

„Auf dem Gebiete der Architektur haben wir freilich keinen Michael Angelo Buonarotti, keinen Schinkel, keinen Reveth, keinen Stuart, keinen Schadow — hundert Jahre lang durch das Joch der Sklaverei gebeugt, haben wir unseren Architekten keine Gelegenheit geben können, sich beim Bau von öffentlichen Gebäuden, von Eisenbahnen, von Hafen 2c. zu zeigen; unsere Architekten und Ingenieure sind gezwungen, denjenigen zu dienen, unter deren Schutz wir leben. Trotzdem haben diejenigen der Unsrigen, welche diesem Berufe sich geweiht, es vermocht, für sich einen guten Namen und für ihre Nation Ruhm zu erwerben — wir nennen Herrn Gorzelewski, welcher die Stadtbahn in Berlin gebaut, und welcher augenblicklich damit beschäftigt ist, im Auftrag des Bergbauressorts das Projekt für die Soolbadeanstalten in Oeynhausen (Rehme) in Westfalen zu entwerfen. Hat doch auf der anderen Hemisphäre die Regierung der Vereinigten Staaten einen Krakauer, Wladislaus Weber, das Projekt übertragen, den Acachapakanal tiefer zu legen. In unserer unglücklichen Situation haben wir keine eigenen Bauakademieen, deren andere freie Völker sich erfreuen und welche die Hauptbildungsmittel für die Kunst der Architekten sind. Aber von der Sorte von Architekten der Herren Benda und Ebe, deren Lebensbild Herr Müller in seinem Werke bringt, haben wir eine große Zahl. Haben jene beiden Herren sich doch dadurch berühmt gemacht, daß sie das Projekt zum deutschen Theater in Posen gefertigt haben; wie gut und praktisch jener Plan aber war, das wird die deutsche Bevölkerung, die Theaterverwaltung, die städtische Kasse zu Posen verkünden und die kassirten Sitzplätze im Theater dauern fort als ein corpus delicti der Güte und des praktischen Werths dieses Projekts?"

Es ist schwer zu sagen, was größer ist, die Bosheit oder die Unwissenheit, die aus diesen Worten spricht. Den großen Krakauer Weber kennen wir nicht und bedauern lebhaft, daß uns Herr A. Sd. nicht verrathen, was er bisher als Architekt geleistet hat. Herrn Baumeister Gorgolewski kennen wir; als Kind unserer Stadt, als Schüler der Realschule, als Stipendiat unserer Bergerschen Stiftungen, als ein Mann, der aus den kleinsten Verhältnissen heraus durch eigene Kraft und Energie sich in kurzer Zeit eine achtbare Stellung erworben, hat er stets unsere vollsten Sympathieen gehabt und sich erhalten; in seiner ihm eigenen Bescheidenheit würde er sicher erröthen, wenn er lesen sollte, wozu man seinen Namen mißbraucht, wenn er erfahren sollte, daß man behauptet: „er habe die Berliner Stadtbahn gebaut". Wie kann man mit ihm, der allerdings als Baumeister bei der Stadtbahn beschäftigt war, und der jetzt die Anfertigung eines Projekts für ein Soolbad übertragen erhalten hat, Ebe und Benda, die genialen Architekten, für deren Ruhm selbständige Werke sprechen, vergleichen, wie kann man ihn über sie stellen? Und wenn der Herr A. Sd. behauptet, von der Sorte Architekten, wie Ebe und Benda, könnten die Polen gar Viele aufweisen, so möge er sie doch dreist nennen, aber uns auch sagen, was sie geleistet! Falsch ist es aber, daß das Projekt zum hiesigen Stadttheater von Ebe und Benda herrührt. Der saubere Herr A. Sd. hätte sich doch etwas näher informiren sollen, ehe er sich in eine gemeine Schmähung von Männern erging, deren Ruhm im Kreise der deutschen Architekten lange gesichert ist. Uns ist es stets fern gewesen, die Mängel des hiesigen Stadttheaters zu ignoriren — Ebe und Benda aber tragen an ihnen keine Schuld, denn von ihnen rührt das Projekt eben nicht her. Herr A. Sd. hat eben nur die Glocken läuten gehört. Bei der für den hiesigen Theaterbau ausgeschriebenen Konkurrenz gewannen den ersten Preis die Herren Müller und Voß in Köln, den zweiten die Herren Ebe und Benda in Berlin. Von diesen beiden Projekten, von denen das Ebe- und Bendasche die Mauern des alten Stadttheaters stehen lassen und mit in das Bauprojekt hineinziehen wollte, wurde, wie männiglich bekannt, keins acceptirt, sondern ein drittes gefertigt und ausgeführt. Haben Sie es wirklich nicht gewußt, Herr A. Sd.? Im „Dzien. Pozn." war dies seiner Zeit ganz genau zu lesen! Damals lasen Sie wohl noch keine Zeitungen!

r. **Regierungspräsident von Sommerfeld** besuchte gestern den hiesigen Wollmarkt, um sich über die Wollmarkts-Verhältnisse zu informiren.

— **Viktoriatheater.** Man schreibt uns: Auf vielfachen Wunsch geht am Dienstag, den 13. Juni, noch einmal der mit so großem Beifall aufgenommene „Störenfried" in Szene.

v. **Ferienkolonien.** Auf Grund einer Besichtigung mehrerer für Errichtung von Ferienkolonien vorgeschlagenen Orte sind nunmehr Polnisch Nettkow und die Sauermannsmühle bei Läsgen, ersterer als Wohnplatz der Mädchen, letzterer für die Knaben bestimmt worden. Beide Orte liegen im Kreise Rothenburg, Regierungsbezirk Liegnitz, hart an der Märkisch-Posener Bahn. Nettkow ist an der einen Seite von Weinbergen umgeben, von wo aus sich ein dicht bewaldeter Bergrücken nach der drei Viertel Stunden von hier entfernten Sauermannsmühle hinzieht. Den Kolonisten ist der Besuch der angrenzenden Eichen- und Kiefernwaldungen bereitwilligst genehmigt worden; auch bietet der in der Nähe des fürstlichen Schlosses gelegene See hinreichende Gelegenheit zum Baden. Wie aus den Berichten anderer Städte hervorgeht, haben königliche wie Privatbahnen den Ferienkolonien entweder ganz freie Fahrt oder bedeutende Fahrpreisermäßigungen gewährt. Das Komite wird bei der Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahn auch die nöthigen Schritte thun, um dieselbe Vergünstigung zu erhalten. Die beiden Hausapotheken, für welche Herr Dr. Landsberger die Medikamente festgestellt hat, werden von den Apothekern Dr. Mankiewicz und Reimann unentgeltlich eingerichtet; auch wird ersterer die beiden Kolonienführer mit den nöthigen Instruktionen versehen. Die Leihung von Bibliotheksbüchern aus den vier Stadtschulen an diejenigen Kinder, welche für die Kolonien bestimmt sind, ist vom Magistrat genehmigt worden. Die Herbeischaffung der Bekleidungsgegenstände aber bereitet dem Komite noch viele Schwierigkeiten. Die zehn Damen deutscher und polnischer Nationalität, welche das Komite um Unterstützung in der Bekleidungsfrage gebeten hat, haben sich ohne Ausnahme, mit großer Hingabe ihrer Aufgabe unterzogen. Die Nachfragen bei den Eltern der Kolonisten, ob und welche Kleidungsstücke die Kinder mitbekommen, haben an manchen Stellen recht traurige Zustände an's Licht gebracht. Die Stadtkolonie wird etwa 15 Mädchen umfassen und unter Aufsicht des Lehrers Witte ihre Ausflüge unternehmen. Am letzten Freitage vor den großen Ferien sollen die Kinder aller drei Kolonien in der städtischen Turnhalle versammelt und gewogen werden. Gleichzeitig sollen die Kolonisten dem gesammten Komite und den zu Rathe gezogenen Damen vorgestellt werden. Eine Wiederholung des Wiegens und der Vorstellung findet nach der Rückkehr der Kinder statt.

— **Vom Komite für Ferienkolonien** geht uns Folgendes mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Zur vollständigen Ausstattung der in die Ferienkolonien zu entsendenden 20 Mädchen und 15 Knaben fehlen uns noch 25 Paar feste Stiefeln und Schuhe, 6 Umschlagetücher oder warme Jacken, einige Hemden, Strümpfe, Taschentücher, Botanisirbüchsen, auch noch einige Spiele und Spielsachen. Wir bitten Freunde unserer Bestrebungen uns durch Gewährung einzelner Gegenstände zu unterstützen. Etwaige Gaben bittet das Komite bis Donnerstag, den 15. Juni c., freundlichst unter Mittheilung eines Verzeichnisses bei Frau Bürgermeister Herse, Berlinerstraße 13, parterre links, abzugeben.

r. **Der Handwerkerverein** besichtigte Sonntag Vormittags unter ziemlich zahlreicher Betheiligung die Genossenschafts-Molkerei auf der Gartenstraße; die Führung hatte in freundlicher Weise der Inspektor der Molkerei, Herr Krahmer, übernommen. Die Gäste, unter denen sich auch Damen befanden, hatten sich in dem hübsch eingerichteten Vorgarten, wo zu jeder Tageszeit kuhwarme Milch, kalte Milch, Buttermilch und saure Milch in Glassatten genossen werden kann, gesammelt, und wurden von dort aus, an dem Verkaufslokale vorbei, zunächst nach dem Flure geführt, in welchem die Milch von den Dominien in den bekannten großen viereckigen Blechgefäßen eintrifft. Von hier werden die Gefäße mittelst eines Aufzuges nach einem höher gelegenen Raume geschafft, wo sie in großen eisernen verzinnten Bassins mittelst kalten Wasses, resp. Eises im Sommer bis auf 10 Grad R. abgekühlt und alsdann zu den beiden kontinuirlichen Zentrifugen geleitet wird, welche in der Minute 2400 Umdrehungen machen, und die Milch in Rahm und abgerahmte Milch scheiden. Die abgerahmte Milch, welche durch die Behandlung in der Zentrifuge sich um ca. 2 Grad R. erwärmt hat, wird mittelst Hinüberleitens über eine Reihe von Metallröhren, durch welche kaltes Wasser fließt, wieder bis auf 10 Grad R. abgekühlt, und in einem Bassin gesammelt, aus welchem sie entweder in die großen Blechgefäße gefüllt wird, die auf den Molkereiwagen in der Stadt umhergefahren werden, oder zur Käsefabrikation benutzt wird. Der Rahm wird entweder verbuttert, und zu diesem Behufe gleichfalls mittelst Anwendung von kaltem Wasser oder Eis im Sommer bis zu 10 Grad R. abgekühlt, oder gelangt zum Verkaufe. Die Verkaufssahne wird im Sommer dadurch haltbarer gemacht, daß sie mittelst Einströmens von Dampf bis auf 60 Grad R. erwärmt, und dann durch Hinüberleiten über ein System von Metallröhren, durch welche kaltes Wasser fließt, wieder bis auf 10 Grad R. abgekühlt wird. Die zur Verbutterung bestimmte Sahne gelangt aus dem Sammelbassin in horizontale Butterfässer, welche ca. 50 Umdrehungen in der Minute machen, wobei durch das Anschlagen der Milch gegen die in den Fässern befindlichen durchbrochenen Scheidewände die Butter abgeschieden wird. Auf einer Knetmaschine werden aus dieser alsdann durch mehrmaliges Passiren die noch anhängenden Milch- und Wassertheile herausgepreßt, worauf die Butter in die bekannten Formen gelangt. Aus der abgerahmten Milch wird in einem besonderen Raume Magerkäse bereitet, welcher auf Gestellen in dem Käsegewölbe zur Reife gebracht wird. Die Buttermilch gelangt ebenso, wie die abgerahmte Milch, zum Verkauf, während die von der Käsefabrikation als Abfall resultirende Molke als Viehfutter Verwendung findet. Die zum Betriebe der Molkerei erforderliche mechanische Kraft wird durch eine Dampfmaschine geliefert, welche gewöhnlich mit 6 Pferdekraft arbeitet, deren Leistungsfähigkeit aber bis zu 12 Pferdekraft gesteigert werden kann. In allen Räumen der Molkerei herrscht die äußerste Reinlichkeit und Sauberkeit, da nur dadurch ein gutes Produkt erzielt werden kann. Die in der Molkerei befindlichen Apparate (Zentrifugen 2c.) sind aus der Fabrik von Lehfeldt und Lentsch in Schöningen bei Braunschweig geliefert. Gegenwärtig verarbeitet die Molkerei täglich 6000 Liter Milch.

Ō **Die von dem hiesigen Komite für Unterstützung der verfolgten russischen Juden** gegebene Anregung zur Veranstaltung von Sammlungen in den übrigen Städten der Provinz ist von sehr günstigem Erfolge gewesen. Wie wir erfahren, haben in Folge der an sie ergangenen Aufforderung vielfach die Bürgermeister der betreffenden Städte die Sammlungen selbst in die Hand genommen und fast durchweg reiche Erträge erzielt. Bisher sind aus 52 Städten der Provinz Geldbeiträge in einer Gesammtsumme von 10,086 M. hier eingegangen. Einige Städte haben den Ertrag der Sammlungen direkt an das Zentralkomite in Berlin abgeliefert. Das hiesige Komite wird demnächst über seine bisherige Thätigkeit öffentlich Rechnung ablegen. Eine spezielle Veröffentlichung der Sammellisten soll nach wiederholter eingehender Berathung des Komite's nicht stattfinden, und werden die Listen nur zur Einsichtnahme für Jedermann öffentlich ausgelegt werden. Das Komite beabsichtigt übrigens keineswegs, seine Thätigkeit nunmehr einzustellen, sondern wird nach wie vor bereit sein, Beiträge entgegenzunehmen und für angemessene Verwendung zu sorgen. Insoweit hier Flüchtlinge eintreffen, wird sich deren Unterstützung nach Beschluß des Komite's nur auf die Weiterbeförderung nach Berlin beschränken, wo dann das Zentral-Komite das Weitere veranlaßt.

r. **Der Wells'sche Komet** ist hier am 10. d. M., wo er der Sonne bis auf ca. 1 Million Meilen nahe gekommen ist, mit bloßem Auge nicht bemerkbar gewesen. Er sollte nach der Berechnung an diesem Tage eine ca. 3000 Mal stärkere Helligkeit, als an dem Tage seiner Entdeckung (19. März) haben und gleich nach Sonnenuntergang nur wenige Grade über dem nordwestlichen Horizonte stehen, wo er sich allerdings kaum von dem hellen Abendhimmel abheben, immerhin aber doch die Helligkeit eines Sternes 1. Größe z. B. (Sirius, Capella, Vega, Arkturus 2c.) haben sollte. Am 10. d. M. ging die Sonne im Nordwesten hinter einer großen Wolke unter, die dort am Himmel lange Zeit stehen blieb, und da außerdem der Himmel am Horizont dunstig und trübe war, so mag es diesem Umstande wohl zuzuschreiben sein, daß man, wenigstens mit unbewaffnetem Auge, den Kometen nicht sehen konnte, während z. B. Venus mit hellstrahlendem Lichte bis gegen 10 Uhr Abends sichtbar blieb. Auch am 11. d. M., wo der Komet sich schon bedeutend von der Sonne wieder entfernt hatte, war er nach Sonnenuntergang nicht zu sehen, da an diesem Tage der nordwestliche Himmel über dem Horizonte noch bedeutender, als am Tage zuvor, mit Wolken verhüllt war. Mit unbewaffnetem scharfem Auge dürfte demnach am hiesigen Orte der Komet nur in den klaren Nächten vom 30. Mai — 3. Juni, wo er ungefähr zwischen den Sternen Capella und Algenib stand, sichtbar gewesen sein, und zwar mit der Helligkeit eines Sternes 5. Größe.

r. **Die beiden Frohnleichnamsprozessionen** haben am Sonntage in üblicher Weise und unter außerordentlich starker Betheiligung stattgefunden. Die vier Altäre waren am Kaufmann Birner'schen Hause, an der ehemals Kolski'schen Apotheke, am Dzialynski'schen Palais, und an der Rothen Apotheke aufgestellt; viele Häuser am Alten Markt und in der Jesuitenstraße waren mit Guirlanden, Teppichen, Bildern 2c. geschmückt. Vormittags von 9–10 Uhr bewegte sich die Prozession von der Pfarrkirche durch die Jesuitenstraße nach dem Alten Markte, zuerst zum Altare vor dem Birner'schen Hause, dann an der Hauptwache vorbei, um den Markt herum, nach der Jesuitenstraße und der Pfarrkirche zurück; Nachmittags 5½–6½ Uhr von der Dominikanerkirche durch die Breitestraße zum Altar an der Rothen Apotheke; dann zu dem am Birner'schen Hause, um den Markt herum, auf demselben Wege zurück zur Dominikanerkirche. Celebrirt wurde Vormittags von Probst Pendzinski, Nachmittags vom Geistlichen, Professor Wojcynski. Für die Prozession war Vor-, wie Nachmittags die Ostseite des Marktes von der Breiten- bis zur Breslauer-Straße ganz freigegeben; dagegen wurde von der Ecke der Breslauer Straße um die West- und Nordseite des Marktes herum bis zur Breiten Straße die Passage auf dem Bürgersteige aufrecht erhalten, soweit dies überhaupt möglich war; der Pferdebahn-Verkehr ruhte während der Prozession Vor- wie Nachmittags auf dem Alten Markte. Die Ordnung wurde durch Polizeikommissarien und Schutzmänner aufrecht erhalten. Daß beim besten Willen, sobald die gewaltige, um den Baldachin geschaarte Menschenmenge ankam, und die Geistlichen an den Altar traten, die Passage für Fußgänger zwischen Altar und dem Prozessionszuge, besonders an der engen Stelle zwischen Hauptwache und Dzialynski'schen Palais, nicht mehr praktikabel war, liegt in der Natur der Sache; doch ist anzuerkennen, daß diesmal die Geistlichen möglichst kurze Zeit an den Altären verweilten; wenigstens war dies Nachmittags der Fall. Exzesse sind, so weit uns bekannt, bei beiden Prozessionen nicht vorgekommen.

r. **Besitzveränderung.** Das Rittergut Krzesiny (Kr. Posen), welches einen Flächeninhalt von 1500 Morgen hat, ist durch Vermittelung des Güter-Agenten Herrn B. Asch von dem bisherigen Besitzer Herrn Thieme an den Landschaftsrath Herrn A. v. Raczynski verkauft worden.

r. **Zu dem Pferde- und Viehmarkt,** welcher gleichzeitig mit dem Wollmarkt hier stattfindet, waren heute über 170 Pferde und ca. 10 Kühe angetrieben.

r. **Versuchter Selbstmord.** Ein Soldat vom 6. Grenadier-Regiment versuchte am 10. d. Mts. Abends seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er von der Wallischeibrücke in die Warthe sprang. Er wurde jedoch noch lebend herausgezogen und nach dem Garnisonlazareth gebracht.

r. **Ueberfahren** wurde Sonnabend Abends an der Ecke der Breiten- und Gr. Gerberstraße durch ein hiesiges Fuhrwerk, welches im Trabe fuhr ein 3jähriges Kind, die Tochter eines Buchhalters, und trug dadurch am linken Knöchel Verletzungen davon.

r. **Das traurige Ende eines Ueberziehers.** Sonnabend Nachmittags gerieth ein hiesiger Commis, welcher einen Freund in der Altstadt besuchen wollte, in seiner Zerstreutheit in ein unrichtiges Wohnzimmer. Erst nachdem er eingetreten war, und seinen Sommer-Ueberzieher, den er über dem Arme trug, über eine Stuhllehne gelegt, bemerkte er, daß in dem Zimmer eine ihm unbekannte junge hübsche Dame saß. Während er nun dieselbe um Entschuldigung bat, sich nach der Wohnung seines Freundes erkundigte, und dabei, die günstige Situation benutzend, eine weitere Unterhaltung anknüpfte, trat mit einem Male ein ihm fremder Mann in das Zimmer. Kaum erblickte Letzterer den Commis, so drang er unter Drohungen auf ihn ein, so daß Jener es für gerathen hielt, sich rückwärts zu konzentriren. Erst auf der Straße fiel ihm ein, daß er bei der Eiligkeit der Retirade seinen Sommerüberzieher vergessen hatte. Er trat alsbald an einen Schutzmann heran, machte ihm Mittheilung von dem Vorfalle und kehrte alsdann in Gemeinschaft mit ihm nach dem Hause zurück, um seinen Ueberzieher zu requiriren. Aber leider fand er von demselben in der Wohnstube nur noch eine große Anzahl Fetzen und schmaler Tuchstreifen vor! Der eifersüchtige ihm unbekannte Mann hatte nämlich, als er dort einen Fremden vorgefunden, seine Wuth hierüber zunächst an seiner Braut, sodann, da der Commis bereits verschwunden war, an dessen Ueberzieher ausgelassen, den er nicht eher aus den Händen legte, als bis er ihn zu lauter Fetzen und Streifen zerarbeitet hatte.

r. **Verhaftet** wurden Sonnabend Abends 11 Uhr auf Veranlassung eines Hausbesitzers in der Kl. Gerberstraße durch den Nachtwächter ein in dem Grundstücke des Hausbesitzers wohnender Miether und dessen Frau, welche einen ehelichen Zwist mit einander hatten, und durch lautes Schreien, Zanken und Demoliren von Wirthschaftsgeräthen die nächtliche Ruhe auf dem Hofe in arger Weise störten. — Verhaftet wurden am Sonnabend zwei Weiber, welche sich auf dem Wollmarkte prügelten, und trotz polizeilicher Mahnung zur Ruhe sich durchaus nicht beruhigen wollten. Sonstige Reibereien zwischen Arbeitern auf dem Wollmarkte wurden durch die dort postirten Polizeibeamten glücklich geschlichtet.

r. **Verhaftet** wurden gestern nach beendeter Prozession an der Dominikanerkirche 4 Bettler und ein Arbeiter aus Gurczyn, welcher den einen der verhafteten Bettler zu befreien versuchte.

r. **Ein sinnlos betrunkenes Frauenzimmer,** welches gestern in der Nähe der Dominikanerstraße lag, wurde mittelst eines Karrens nach dem Polizeigewahrsam gebracht.

r. **Schlägerei.** Gestern Abends fand in einer Herberge auf der Wronkerstraße eine Prügelei zwischen Soldaten statt, bei der ein Füsilier des 99. Regiments einem Tambour des 46. Regiments mit gezogenem Seitengewehr in den rechten Oberschenkel stach; der Füsilier wurde verhaftet. Ebenso kamen nach 9 Uhr Abends wiederholt Schlägereien zwischen Soldaten auf der Schuhmacher- und der Teichstraße vor.

r. **Diebstähle.** Einem Kaufmanne auf der Gr. Gerberstraße wurde am 10. d. M. aus unverschlossenem Entree ein dunkelblau karrirter Anzug im Werthe von 107 M. gestohlen. — Verhaftet wurde ein Arbeiter aus Jerzyce, welcher am 10. d. M. auf der St. Martinsstraße von einem Wollwagen 2 Gebund Stroh stahl. — Ferner verhaftet wurden zwei Arbeiter, von denen der eine eine Quantität Stroh von einem Wollwagen stahl, während der andere den deswegen Verhafteten zu befreien versuchte. — Verhaftet wurde außerdem ein Bäckergeselle, welcher sich mehrerer Unterschlagungen schuldig gemacht hat.

Ω **Samter,** 10. Juni. [Landwirthschaftsschule. Getreidepreise. Kreis-Sparkasse. Tollwuth. Remontemarkt.] Gestern Vormittag trafen von Posen die Herren Ober-Regierungsrath Griesebach, Provinzial-Schulrath Polte und Professor Dr. Peters, sämmtlich Mitglieder des Kuratoriums der hiesigen Landwirthschaftsschule, hier ein. Der Herr Ober-Regierungsrath, welcher noch nie in Samter war, besuchte in Begleitung sämmtlicher Mitglieder des Kuratoriums, zu welchem auch die Herren Landrath Dr. v. Dziembowski, Herr Bürgermeister Hartmann und Direktor Struve, sämmtlich von hier, gehören, die Landwirthschaftsschule und nahm das im Bau begriffene neue Gebäude für die Landwirthschaftsschule in Augenschein. Sodann hielt das Konsistorium eine Sitzung ab, in welcher der Beschluß gefaßt wurde: dem hiesigen Magistrat, dem das Wahlrecht zusteht, zu empfehlen, den Dr. Lopinski an der hiesigen Landwirthschaftsschule an Stelle des nach Rawitsch versetzten Lehrers Dr. Heine zum ersten Lehrer zu wählen. Wie wir hören, ist der Magistrat mit diesem Beschluß einverstanden. — Die Durchschnitts-Marktpreise waren hier im Monat Mai pro 100 Kilogr. wie folgt: Weizen 21 M., Roggen 14,50 M., Gerste 13,50 M., Hafer 15 M., Erbsen 18 M., Kartoffeln 3 M., Stroh 5 M., Heu 6 M. — Die Geschäfts-Resultate der hiesigen Kreis-Sparkasse am Schlusse des vorigen Monats sind folgende: a) Einnahme: Summe der Einlagen ultimo April 151,828,60 M., hinzuackommene Einlagen im Mai 1081,4 M., Zinsen von Darlehnen 277,09 M., Extraordinaria 8062,29 Mark, zusammen 161,249,44 M. b) Ausgabe: zurückgezahlte Einlagen im laufenden Jahre 10,167,68 M., Zinsen für dieselben 6,71 M., ausgeliehene gegen Schuldschein bezw. hypothekarische Eintragung 146,571,56 M. Extraordinarium 19 M. = 156,764,95 M. Mithin Baarbestand 4484,49 M., darunter 3000 M. in Werthpapieren. — Bei einem am 20. v. M. in Kuzledorf getödteten Hunde ist die Tollwuth amtlich festgestellt worden. Es ist daher die Ankettung sämmtlicher Hunde in den als gefährdet zu betrachtenden Ortschaften und zu Kuzle,

Ottorowo, Zajączkowo und Mielno auf die gesetzliche Dauer von 3 Monaten von der Behörde angeordnet worden. — Auf dem gestern hier abgehaltenen Remontemarkt wurden 53 Pferde vorgestellt, davon sind 32 angekauft worden. Der höchste gezahlte Preis war 1000 M., der niedrigste 400 M., der Durchschnittspreis demnach 722 M. 18 Pf.

* **Neustadt a. W.**, 10. Juni. [Kirchenvisitation.] Am 7. d. Mts. fand eine General-Visitation der evangelischen Kirche hierselbst unter Leitung des Herrn General-Superintendenten D. Geß statt. Die Kirche prangte im schönsten Maienschmucke; besonders geschmackvoll war die Bekränzung des Altars ausgeführt. Die Eröffnungsrede hielt Herr Pastor Hildt aus Krotoschin, worauf die Festpredigt des Pastor loci Berendes folgte. Eine Besprechung mit der Jugend, sodann eine Unterredung seitens des Herrn General-Superintendenten mit den Erwachsenen bildete den Schluß der Feier, an der fast sämmtliche Gemeindemitglieder von nah und fern theilnahmen. Nach kurzer Revision der Schulen fand Nachmittags 6 Uhr noch ein Abendgottesdienst statt, bei welchem Herr Pastor Zehn aus Posen die Predigt hielt.

XX **Kosten**, 10. Juni. [Ober-Ersatz-Geschäft. Remontemarkt. Musikalisches.] Das Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungs-Bezirk Kreis Kosten wird in diesem Jahre hierselbst am 22. und 23. Juni im Schützenhause abgehalten werden. — Auf dem Ende des vorigen Monats hier abgehaltenen Remontemarkte sind 87 Pferde vorgestellt worden, wovon 32 Stück gekauft wurden. Der höchste Preis der letzteren betrug 900 Mark, der niedrigste 500 Mark, der Durchschnittspreis 653,75 Mark. — In unserer Stadt besteht seit Jahren eine Musikkapelle, zusammengesetzt aus Bürgerssöhnen unserer Stadt. Dieselbe hat mehrfache musikalische Aufführungen bewiesen, daß sie wohl im Stande ist, dem Publikum musikalische Genüsse zu bieten. Bisher beschränkte sie sich auf Streichmusik, doch sollen jetzt auch Blaseinstrumente angeschafft werden. Zur Aufbringung der hierzu erforderlichen Gelder will die Gesellschaft nun einige Konzerte veranstalten und es darf wohl erwartet werden, daß sie bei ihrem Unternehmen von Seiten des musikliebenden Publikums Unterstützung finden wird.

G. **Gnesen**, 10. Juni. [Sommervergnügen des Jacob'schen Gesangvereins.] Auch in diesem Jahre hatte der Jacob'sche Männergesang-Verein ein Waldfest arrangirt, dessen Feier am 7. d. M. im Waldkruge, dem beliebtesten Vergnügungsorte der Umgegend, stattfand. Immer haben diese Feste den Mitgliedern des Vereins, sowohl den aktiven wie den inaktiven, heitere Stunden bereitet, und daß auch gestern dasselbe vorausgesetzt wurde, bewies die zahlreiche Theilnahme, deren sich das Fest zu erfreuen hatte. Die vorgetragenen Gesänge ernteten den ungetheiltesten Beifall. Die Festgesellschaft trennte sich erst um 10 Uhr Abends; ein kleiner Theil derselben soll sogar erst sehr viel später an den Heimgang gedacht haben.

× **Gnesen**, 11. Juni. [Durch einen Schulknaben erstochen. Frohnleichnamsprozession.] Die That eines Schulknaben, Namens Johann Dzikowski, versetzte gestern unsere Stadt in große Aufregung. Derselbe hat seinen Spielgenossen, mit dem er beim Spiel in Streit gerathen war, erstochen. Es war gegen 4 Uhr Nachmittags, als mehrere Knaben in der Gegend der Horn-, Wilhelm- und Radstraße sich balgten. Plötzlich standen sich zwei der Knaben erzürnt gegenüber und im Nu hatte der 11jährige Dzikowski sein Taschenmesser gezogen und seinem Gegner einen so heftigen Stich in der Herzgegend beigebracht, daß dieser nach wenigen Minuten eine Leiche war. Der jugendliche Verbrecher suchte sich eiligst aus dem Staube zu machen, wurde jedoch angehalten und verhaftet. — Die Betheiligung an der heute auf dem Hauptmarkte abgehaltenen Frohnleichnamsprozession war eine überaus starke, so daß die Passage an diesem Orte so wie in den Enden der hier einmündenden Straßen, besonders aber in der Domstraße auf längere Zeit vollständig gesperrt war.

☆ **Santomischel**, 10. Juni. Kirchen- und Schulvisitation. Vergnügungsort.] Am 3. d. Mts. wurde hier General-Kirchen- und Schulvisitation abgehalten. Zu diesem Zwecke war die Kirche der evangelischen Gemeinde festlich ausgeschmückt. Der Gottesdienst begann früh 9 Uhr mit einem Choral; hierauf hielt der Pastor Zehn aus Posen eine Ansprache an die Gemeinde, worin er den Zweck der General-Kirchenvisitation darlegte. Alsdann folgte die Liturgie und Festrede durch den hiesigen Pastor Rüttner, der eine Ansprache durch den General-Superintendenten D. Geß folgte. Superintendent Esche aus Borek hielt eine kurze Unterredung mit den Konfirmanden und General-Superintendent D. Geß eine solche mit den Hausvätern und Hausmüttern. Nachmittags fand eine Visitation der hiesigen evangelischen Stadtschule und aller zur Parochie gehörenden evangelischen Landschulen statt, erstere durch Pastor Hildt aus Prittisch, letztere durch Superintendent Wenzel und Esche. Um 4 Uhr fand eine Sitzung mit den Kirchenältesten im Pfarrhause statt; den Vorsitz führte General-Superintendent D. Geß. Abends 5½ Uhr war Abendgottesdienst, wobei Pastor Hildt aus Prittisch die Predigt hielt. — Seit dem 1. April d. J. ist die Restauration der in der ganzen Umgegend ihrer schönen Lage wegen bekannten Eduards-Insel in die Pacht des hiesigen Gasthofspächters Labezki übergegangen. Außer den natürlichen Schönheiten und Annehmlichkeiten, welche die Insel an und für sich bietet, bemüht sich der jetzige Pächter derselben, in jeder Hinsicht das die Insel besuchende Publikum zufrieden zu stellen und den Aufenthalt auf derselben auch für Besucher aus den benachbarten Städten zu einem angenehmen zu machen. Die Insel ist ca. 20 Morgen groß und mit schönen starken Eichen, Buchen und Linden voll bestanden. Auf derselben ist im schweizer Styl ein Blockhaus erbaut, das Hunderten von Besuchern bei eintretendem Regen vollkommen Schutz gewährt. Die Ueberfahrt zur Insel findet auf sicheren großen Kähnen durch eigens hierzu angestellte Fährleute statt.

## Wollmarkt.

HM. **Posen**, 12. Juni, Nachmittags 2 Uhr. Im Laufe des Vormittags befestigte sich die Stimmung noch etwas, besonders für gut gelungene Wäschen, welche zahlreich am Markte waren. Es wurde für geringe Qualitäten bis 6 Mk., für gute mittlere 6—12 Mk. über Vorjahrspreise angelegt. Hochfeine Sorten, wenig beachtet, erzielten vorjährige Preise. Der Markt ist ziemlich beendet, fast Alles verkauft. Hiesige Händler, welche sich stark am Einkauf betheiligten, kompletirten ihre Lagerbestände. (Wiederholt.)

**Posen**, 12. Juni, Abends. Nachdem der Markt Mittags fast gänzlich geräumt war, trafen noch kleine Posten Wolle ein, welche etwas billiger erlassen werden mußten, da die Hauptkäufer den Markt bereits verlassen hatten. Die etwas mattere Stimmung, mit welcher der Markt schließt, ist daher nur auf lokale Umstände zurückzuführen.

| | | |
|---|---|---|
| Die Zufuhren betrugen | ca. | 18000 Ztr., |
| Auf der Bahn wurden verkauft | ca. | 2000 „ |
| Bestand war | | 2000 „ |
| so daß ein Quantum von | | 22000 Ztr. |

zum Verkauf stand, gegen das Vorjahr im Ganzen incl. Lagerbestand ca. 5000 Zentner weniger.

Die Wäsche war mit wenigen Ausnahmen recht gut, das Schurgewicht 5—10 Proz. geringer. Preise stellten sich um 3 bis 12 M., vereinzelt 15 M. höher als im Vorjahre. Es wurde bezahlt für

| | |
|---|---|
| Landwolle | 135—145 M., |
| Dominialmittel | 150—168 „ |
| Dominialfeine | 170—178 „ |
| hochfeine | 180—190 „ |

Beim Einkaufe betheiligten sich hauptsächlich hiesige Berliner und Breslauer Händler, Rheinische und Sächsische Fabrikanten, von Ausländern nur zwei Russen. Die hiesigen Händler nahmen ca. 5000 Zentner zu Lager, welches durch polnische Zufuhren demnächst vergrößert wird.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Washington**, 10. Juni. [Baumwolle.] Nach dem Berichte des landwirthschaftlichen Bureaus stellt sich in diesem Jahre die Gesammtfläche des mit Baumwolle bestellten Landes um 2⁷⁄₁₀ Prozent geringer gegen das Vorjahr; das Erträgniß der Ernte dürfte einen Abschlag von 11 Prozent ergeben; man glaubt indeß, daß der Julibericht in dieser Beziehung eine Besserung ergeben wird.

** **Washington**, 11. Juni. [Stand der Saaten.] Der Bericht des Ackerbau-Bureaus sagt: Das mit Frühjahrsweizen besäte Areal hat um 12 Proz. abgenommen; der Stand des Winterweizens ist durchschnittlich 100. Nimmt man das Areal des Winter- und Frühjahrsweizens zusammen und dauern die jetzigen Zustände fort, so wird die Ernte 13 Scheffel pro Acre ergeben und die Gesammternte nur von der Ernte von 1880 übertroffen werden. Das Mais-Areal kann vor Juli nicht angegeben werden, hat sich aber im Süden und Nordwesten bedeutend vergrößert. Die Aussaat erfolgte überall spät, das kalte und nasse Wetter schadete den Pflanzen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

# Internationale Landwirthschaftliche Thier-Ausstellung zu Hamburg 1883.

Die Unterzeichneten sind in Folge vielfach erhaltener Anregung zusammengetreten, um im Jahre 1883 eine internationale Ausstellung von Produkten der Thierzucht in Hamburg zu veranstalten.

Im Rückblick auf den großen Vortheil, welchen anerkanntermaßen im Jahre 1863 die erste internationale landwirthschafliche Ausstellung zu Hamburg, zugleich die erste derartige Spezial-Ausstellung in Deutschland, den Landwirthen aller Länder gebracht hat, glauben die Unterzeichneten auch mit diesem neuen Unternehmen, zwanzig Jahre nach jener Epoche machenden Ausstellung, der Landwirthschaft einen gleich großen Dienst zu erweisen, wenn sie eine Gelegenheit bieten, die so bedeutenden Fortschritte, welche die Thierzucht in den letzten Dezennien gemacht hat, in einer internationalen Konkurrenz zur Anschauung zu bringen.

Sie laden daher die Interessenten aller Länder zur Betheiligung und zum Besuche dieser Ausstellung ein.

Dieselbe soll im Jahre 1883 im Monat Juli stattfinden, und folgende Abtheilungen umfassen, denen Spezial-Comités vorstehen werden:

1. **Pferdezucht (incl. Maulthiere und Esel).**
2. **Rindviehzucht.**
3. **Schafzucht.**
4. **Schweinezucht.**
5. **Bienenzucht.**
6. **Fischzucht.**
7. **Geflügelzucht.**
8. **Stallungen, Geräthe u. s. w. für die verschiedenen Abtheilungen der Thierzucht.**
9. **Wissenschaftliche Hülfsmittel für die vorstehenden Abtheilungen.**

Das allgemeine Ausstellungs-Programm, sowie die Spezial-Programme für die einzelnen Abtheilungen sind von dem Geschäftsführer des Ausstellungs-Komité's, Herrn Dr. jur. **Richard Seelemann,** vom 15. Juni d. J. an gratis zu beziehen.

Hamburg, im Mai 1882.

## Das Komité

für die

**internationale landwirthschaftliche Thier-Ausstellung zu Hamburg, 1883.**

### Ehrenpräsidenten.

Bürgermeister **Dr. Kirchenpauer,** Hamburg. — Staatsminister **Dr. Lucius,** Berlin.

### Direction.

**Albertus von Ohlendorff,** 1. Vorsitzender. — Syndikus **Dr. Leo,** 2. Vorsitzender. — General-Konsul **Nölting,** Schatzmeister. — Dr. jur. **R. Seelemann,** Schriftführer.

### A. Auswärtige Mitglieder.

**Adam,** Direktor des Königl. Landgestüts in Zweibrücken.
Landschaftsdirektor **Albrecht** auf Suscemin.
**G. Manders Allender** in London (England).
Professor **Anderegg** in Chur (Schweiz.)
**Samuel Archer** in St. Louis, Miß (Amerika).
**Heinrich Graf Attems-Petzenstein** auf Leechwald b. Graz (Oesterreich.)
Kammerherr **von Behr**-Schmoldow.
Marquis **de Bellegarde,** Schloß Niemes (Böhmen).
Rittergutsbesitzer **von Below**-Saleske.
Landeshauptmann Graf **Belrupt** in Bregenz (Oesterreich).
Graf **Bernstorff-Gyldensteen,** Exzellenz auf Woterse.
**David Blain,** Toronto, Ontario (Canada).
Direktor **Bokelmann** in Kiel.
Rittergutsbesitzer **M. von dem Borne,** Berneuchen.
**von Borries** auf Eckendorf.
Comte **de Bouillé** zu Villars pr. Magny-Cours (Frankreich).
Oekonomie-Rath **Boysen** in Hildesheim.
Baron **Juel Brockdorf, Waldemar Slott,** Fünen (Dänemark).
Oekonomie-Rath **Brüssow** in Schwerin.
Landrath **von Bülow** in Rodenwalde.
F. Graf **Burghauß,** Exzellenz, Breslau.
Oekonomie-Rath Dr. Freiherr **von Canstein** in Berlin.
Caval. **Francesco Cirio** in Turin (Italien).
Viscount **Combermere, Combermere Abbey,** Whitechurch (Engl.).
Rittergutsbesitzer **Conrad** auf Fronza.
Rittergutsbesitzer Freiherr **von Crailsheim** auf Schloß Amerang bei Ansbach.
Königl. Oberfischmeister **Dallmer** in Schleswig.
Marquis **de Dampierre,** Paris (Frankreich).
Landstallmeister **von Dassel** in Trakehnen.
**Dr. Dzierzon** in Karlsmarkt b. Brieg.
Graf **Douglas** auf Gerstorp (Schweden).
**Joh. Depken jr.** zu Schwachhausen.
Colonel **Emile Duhousset,** Paris (Frankreich).
**von Essen-Caster,** Dorpat (Rußland).
**James T. Earle,** Centreville, Maryland (Amerika).
**Dr. Fleischmann** in Raden.
**C. J. H. Gravenhorst** in Braunschweig.
**H. Grauer** in Aarhus (Dänemark).
**von Haartmann,** Tourla (Rußland).
Kammerjunker **Wolfgang von Haffner.** (Schweden).
**G. J. Hengeveld,** Beverwyk (Holland).
Geheim. Ober-Reg.-Rath **Hoffmeister** in Oldenburg.
Rittmeister **Hallenborg** auf Rundsgor (Schweden).
Land-Oberstallmeister **von Hofacker** in Marbach.
Landes-Oekonomie-Rath **Hoppenstedt** auf Schladen.
Exzellenz Graf **Coloman Hunyady,** Präsident des österr. Jokey-Clubs, Wien (Oesterreich).
**H. M. Jenkins,** Secretary of the Royal Agricultural Society in London (England).
Königl. Oberfischmeister **Jeserich** in Stralsund.
**August Kaempffer,** i. Fa. **L. Lippert & Co.** in Port Elizabeth (Süd-Afrika).
Landes-Oekonomie-Rath **von Kaufmann** auf Steuerwald.
**Dr. L. Kennedy,** Philadelphia (Amerika).
**David Kelley,** Wheaton, Illinois (Amerika).
General-Sekretär **Kreiß** in Königsberg i. Pr.
Geh. Reg.-Rath Professor **Dr. Kühn** in Halle.
**Dr. van der Laan,** Lissabon (Portugal).
Graf **von Lehndorff** in Graditz.
Hauptlehrer **Lehzen** in Hannover.
**W. A. Lippert,** Kais. deutscher Konsul in Capstadt (Süd-Afrika).
Oberlandstallmeister General-Major **Lüderitz** in Berlin.
**E. Lübben** zu Sürwürden.
Unter-Staats-Sekretär **Marcard** in Berlin.
Königl. Oberfischmeister **von Mardes** in Memel.
**Benno Martini** in Berlin.
**R. C. Müller** in Lübeck.
**Dr. L. Mulder** im Haag (Holland).
**Carl Graf Mielczinsky** auf Chobienice.
Rittmeister **von Möller,** Skotorp (Schweden).
**G. Monhaupt,** Kais. deutscher Konsul in Durban, Port Natal (Süd-Afrika).
**H. von Nathusius** auf Alt-Haldensleben.
**J. von Nathusius** auf Hundisburg.
Professor **Hjalmar Nathorst,** Alnarp b. Malmö (Schweden).
Staats-Agranom **Nathorst,** Atnidaberg (Schweden).
**Thomas G. Newman,** Chicago (Amerika).
Rittergutsbesitzer **Nobbe** auf Nieder-Topfstedt.
Oekonomie-Rath **Noodt** in Berlin.
Rittergutsbesitzer **von Oehlschlägel** auf Oberlangenau.
**R. Oettel** in Görlitz.
**L. Pasquay,** Kaiserl. Gestüts-Direktor in Elsaß-Lothringen in Straßburg.
Oekonomie-Rath **Perterfen** in Eutin.
Lehnsgraf **C. Petersdorf,** Odense (Dänemark).
**B. Plehn** auf Lichtenthal b. Czerwinsk.
**M. Ch. Pitthan** in Eulmont (Frankreich).
Rittergutsbesitzer **Pogge** auf Rogow.
Pastor **Rabbow** in Hohendorf bei Buddenhagen.
**Cuno Graf Rantzau** auf Breitenburg.
Baron **von Reetz-Thott** auf Gaunö (Dänemark).
Gen.-Landsch.-Rath **Richter** in Königsberg i. Pr.
**James Robertson** in Dublin (Irland).
**Earl of Roßlyn,** Easton Lodge (England).
Direktor **Dr. A. von Rueff,** Stuttgart.
Se. Hoheit der Herzog von **Sachsen-Coburg und Gotha,** als Protektor des Mitteldeutschen Pferdezucht-Vereins.
Cav. **L. Sartori,** Dr. in Mailand (Italien).
**von Saucken-Tarputschen** auf Tataren b. Trempen.
Hof-Jägermeister **von Scavenius,** Basnäs (Dänemark).
Se. Durchlaucht Prinz **Hermann zu Schaumburg-Lippe.**
Direktor **Schatzmann** in Lausanne (Schweiz).
Rittergutsbesitzer **von Schenck** auf Kawenczyn.
Graf **Schimmelmann** in Ahrensburg.
Ministerial-Direktor Geh. Rath **Schmaltz** in Dresden.
Rittergutsbesitzer **Schmitz** auf Winnenthal.
Gutsbesitzer **Schmitz** zu Hübsch.
Rittergutsbesitzer **von Schönberg** auf Bornitz.
**William** Baron **von Schröder,** Rookery (England).
Rittergutsbesitzer **Seiler** auf Neusalz.
Geh. Rath Professor **Dr. Settegast** in Berlin.
**von Simpson** auf Schloß Georgenburg b. Königsberg i. Pr.
**W. Sluis** in Beemster (Holland).
**W. Smidt** auf Dunge bei Bremen.
Geh. Rath **Dr. Thiel** in Berlin.
Freiherr **von Thielemann** in Berlin.
Baron **von Villa-Secca,** Großau (Oesterreich).
**W. Vogel** in Lehmannshöfel.
**Th. J. Waller,** Anna Paulowna (Holland).
**A. B. Wallys,** Dybeck b. Skurup (Schweden).
**Sir Watkin Wynn,** Baronet, Wynnstay, Rhuabon (England).
Vize-Oberstallmeister Graf **von Wedell** in Oldenburg.
**von Werner,** Präsident der Königl. Würtemb. Zentralstelle für Landwirthschaft in Stuttgart.
Kammerherr Graf **Wrangel** auf Klemmestorp (Schweden).
**von Würzburg,** Königl. Landstallmeister in München.
Graf **Heinrich Zichy,** Oedenburg (Ungarn).

### B. Mitglieder aus Hamburg und Umgegend.

**Ed. Abel.**
Dr. **de l'Aigles.**
**L. E. Amsinck.**
Direktor Dr. **Bolau.**
**C. Alphons Brödermann.**
**C. H. von Donner.**
**Dr. J. G. Fischer,**
Director **A. Götting.**
**A. Henneberg** in Poppenbüttel.
**B. Henneberg** in Poppenbüttel.
Konsul **Herrmann.**
**Robert Jauch** auf Wellingsbüttel.
**C. E. L. Kappelhoff.**
**James R. Mc Donald.**
**Alfred Martens** auf Saselhof.
**Carl** Freiherr **von Merck.**
**C. F. Meyer.**
**J. Arthur F. Meyer.**
**J. C. Richard Möring.**
Konsul **Georg Oetling.**
**A. Percy O'Swald.**
General-Konsul **von Schmidt-Pauli.**
**A. J. Schmidt.**
**Aug. Schwerdtfeger,**
**Georg Semper** in Altona.
**Charles Freiherr von Schröder.**
**Julius Völschau.**
**Dr. J. F. Voigt.**
**Ernst Winter.**
**Friedrich Vorwerk.**
**N. D. Wichmann jr.**

## Sitzung
### der Stadtverordneten zu Posen am Donnerstag, den 15. Juni 1882, Nachmittags 4 Uhr.

**Gegenstände der Berathung:**

1. Bewilligung der Mehrausgaben für das Feuerlöschwesen pro 1881/82.
2. Betreffend die Bewilligung der Ausgaben für die Mehrversicherung der Theater-Dekoration pro 1880/81.
3. Betreffend die Versicherung des städtischen Branddirektors und dessen Stellvertreters gegen Todes- und Invaliditätsfälle bei Ausübung ihres Amtes.
4. Antrag auf Niederschlagung einer gegen den Schlossermeister Steinken festgesetzten Konventionalstrafe.
5. Bewilligung eines Ehrenpreises für das diesjährige Rennen in hiesiger Stadt.
6. Bewilligung der Mittel zur Miethung von Räumlichkeiten in einem Privatgrundstücke Behufs Unterbringung der V. Stadtschule.
7. Feststellung der Fluchtlinie des an der Ecke der Bäcker- und Gartenstraße gelegenen Grundstücks, Bäckerstraße Nr. 13.
8. Wahl des Ersten Bürgermeisters der Stadt Posen.
9. Bewilligung der Mittel zur Herstellung einer unverbrennlichen Treppe im städtischen Hospital-Grundstück.
10. Wahl eines Schiedsmanns für den VIII. Bezirk.
11. Bewilligung von 150 Mark aus den Mitteln der Luisenstiftung zum Zwecke der Bekleidung armer Kinder der Ferienkolonien.
12. Betreffend die Kündigung von 2 Wohnungen in dem städtischen Grundstücke Wronkerplatz Nr. 1 und Vermiethung derselben an Mannschaften der Feuerwehr resp. Kutscher des Marstalls.
13. Entlastung der Rechnung über die Herrichtung des Viehmarkts und der Umwährung des Grünen Platzes, sowie die Entlastung der damit in Verbindung stehenden Kämmerei-Rechnung pro 1879/80.
14. Entlastung der Theater-Rechnung pro 1880/81.
15. dito der Hundesteuer-Rechnung „
16. dito der Sparkassen-Rechnung „
17. dito der Stadtschulden-Tilgungs-Kassen-Rechnung — Restverwaltung — pro 1880/81.
18. Entlastung der Servis-Rechnung pro 1880/81.
19. dito der Rechnung über den Reserve-Fond der Wasserwerke pro 1880/81.
20. Entlastung der Rechnung über das Turnwesen pro 1880/81.
21. Persönliche Angelegenheiten.

---

Vom 1. August d. J. ab wird die Ueberführung der in **Kreuzburg** auf dem Bahnhof der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn oder der Posen-Kreuzburger Eisenbahn angekommenen Wagenladungsgüter, welche auf dem Bahnhof der anderen Bahn entladen werden sollen, sowie der auf einem der genannten Bahnhöfe zur Weiterbeförderung auf der anderen Bahn verladenen Wagenladungen gestattet gegen Zahlung einer Gebühr von 1,50 M. pro Wagen an diejenige Verwaltung, in deren Bereich die Ver- oder Entladung stattfindet.

**Posen** und **Breslau,** den 10. Juni 1882. J.-Nr. VI. 2187.

Direktion der Posen-Kreuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direktion der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

---

**Roggenfuttermehl, Weizenschaale, Rapskuchen, bestes Fabrikat,** loko und auf Lieferung offerirt billigst **A. S. Lehr.**

# Passagier-Beförderung

von

**HAMBURG nach NEW-YORK**

**via Glasgow**

vermittelst der **berühmten, schnellfahrenden, elegant** und **bequem** eingerichteten Postdampfschiffe der

## „Anchor"-Line.

**Expedition jeden Dienstag und Freitag.**

**Nach Australien: Melbourne, Adelaide, Sydney**

**per Postdampfschiff monatlich zweimal.**

Nähere Auskunft sowie Passagebillets ertheilt der durch Kautionsleistung von Mark 18,000 vom Staate befugte Passagier-Expedient

**W. Wolff, Hamburg,**

**Bergedorferstraße 1,**

gegenüber d. Berliner Bahnhof.

---

**Soolbad Wittekind bei Halle a. S.**

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer **billiger** Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Logis 2c durch

**die Bade-Direction.**

---

Wir empfehlen und halten stets am Lager unsere **Breitdreschmaschinen neuester Konstruktion**, sowie **Lokomobilen** u. **Dampfdreschmaschinen** von R. Hornsby et Sons, Grantham, England.

**Urbanowski, Romocki & Co.,**

**Posen.**

---

Solideste Ausführung! **Geldschränke, Kassetten** Zehnjährige Garantie!

in allen Größen vorräthig, offerirt billigst

**H. Stolpe,** Geldschrank-Fabrik, **Posen**, Kl. Ritterstraße.

---

# Stern- ✯ Cement

aus der Portland-Cement-Fabrik „Stern" Toepfer, Grawitz & Co. in Stettin, liefere in jedem gewünschten Quantum zu den billigsten Preisen.

**L. Bollmann,**

Bromberg.

---

Unter **Gehaltsgarantie** empfehlen wir zu **billigsten Preisen** unsere **bewährten künstlichen Düngemittel aller Art.**

**Posen. Chemische Dünger-Fabrik Moritz Milch & Co.**

---

Am 14. Juni c., Vorm. 10 Uhr, werde ich im gerichtl. Pfandlokale 1 Sopha, 2 Sessel, 6 alte Oelgemälde, sowie verschiedene andere Gegenstände öffentlich versteigern.

**Hohensee,** Gerichtsvollzieher.

---

Das den **Ottomar Mund'schen** minorennen Kindern gehörige zu **Pudewitz** am Markt belegene Hotel-Grundstück soll freihändig verkauft werden. Reflekanten belieben sich an Herrn Hausbesitzer **Joh. Sage** in **Pudewitz** zu wenden.

---

Eine herrschaftl. Bes. in Nieder Schlesien, fast 80 Jahre im Besitze der Familie, soll persönl. Umstände halber preiswerth verkauft werden. Areal 686 Hektar, Roggen- u. Kartoffelboden, Stärke-Fabrik, Torfstich und gutes Wiesenverhältniß, komfortables Wohnhaus m. Park, schöne Environs, sehr gute Jagd, Fasanerie, kleine Holzungen. Inventarium und Baustand gut. Bahnstation ½ Meile.

Gefällige Anfragen von Selbstkäufern sub R. Nr. I. an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

1 gute engl. **Drehrolle** ist billig zu verkaufen bei **Hofer,** Friedrichsstraße Nr. 16.

---

Ganz starke, trockene, rothbuchene **Felgen,** sowie trockene, starke **Speichen** zu herabgesetzten Preisen.

**W. Jende,**

Kapontke, Bahnstat. Eichenhorst.

---

Der bekannte, wirklich echte

**Alpen-Thee**

**reinigt das Blut** und ist vortrefflich für die **Brust.** à Packet 40 Pf. In **Posen** bei Apoth. **Wachsmann** und in der Rothen Apotheke, Markt 37.

---

**Bergmann's Theerschwefel-Seife**

**bedeutend wirksamer** als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt **in kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Dr. Wachsmann,** Posen, Breslauerstraße 31.

---

**5000 Mark**

auf Hypothek zu vergeben. Offerten unter S. 5. in der Exped. d. Ztg.

---

3000 resp. 9000 Mark werden auf ein hiesiges städtisches Grundstück innerhalb der Provinzial-Feuerkasse zu 6 Prozent Zinsen verlangt.

Näheres in der Exped d. Pos. Ztg.

---

Möbelwagen zu Umzügen in und außerhalb der Stadt stehen zu billigsten Preisen zur Disposition.

**Wwe. Auguste Ephraim.**

Posen, Schuhmacherstr. 9.

---

**Weiß- und Buntstickereien** werden sauber und billig angef. bei

**M. Riebel,**

Luisenstr. 19, Hof, part. 2. Eing.

---

**NORDDEUTSCHER LLOYD.**

Postdampfschifffahrt von **BREMEN**

Directe Billets

BREMEN – BALTIMORE

BREMEN nach NEW-YORK

BREMEN – NEW-ORLEANS

nach dem Westen der Verein. Staaten.

**AMERIKA.**

Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** oder an

**F. Mattfeldt in Berlin,**

Platz vor dem neuen Thor 1a.

---

**H. Benedix,**

**Schieferdecker-Meister,**

**Posen,** Berlinerstr. 8,

übernimmt alle Ausführungen von Schieferdach-Arbeiten.

Schieferlager vom besten blauen und rothen englischen Dachschiefer in verschiedenen Größen vorräthig.

---

Von meiner Reise bin ich zurückgekehrt.

Zahnarzt

**C. Mallachow jun.,**

**Berlinerstr. Nr. 10.**

---

**Trunksucht** ist heilbar. Herr **Joseph Vógh** königl. Notar in Lugos schreibt erst kürzlich: „Da mir die Mittel gegen Trunksucht bei zwei stark dem Soff ergebenen Personen gute Dienste geleistet haben, ersuche ich Sie abermals eine Dosis zu senden u. s. w." Wegen Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich mit vollem Vertrauen an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in Dresden 10. (Sachsen).

---

**Jeder Fettleibige**

findet ohne sonderliche Kur und Berufsstörung briefl. durch unser neuestes, **thatsächlich erfolgreichstes Verfahren** zur Auflösung des Fettes (Abnahme 15—40 Pfd.) **absolut sichere** und **vollständig gefahrlose Hilfe. J. Hensler-Maubach,** Anstalts-Direktor **Baden-Baden.** Prospecte gratis und franco.

---

Unter **Verschwiegenheit** werden **gründlich,** selbst die veraltetsten Fälle der **Syphilis-, Geschlechts-, Frauen- u. Schwäche-Krankheiten 2c. brieflich geheilt.** Offerten mit R. 210. befördert die **Annoncen-Expedition von Fr. Reimeyer, Hannover.**

---

**Odeum Bäckerstraße 17** ist ein großes möbl. Zimmer part. sofort zu vermiethen.

---

**Grünstr. 3** ist in der II. Etage ein Zimmer zu vermiethen.

---

**Mühlenstr. 31** f. 4 Zim. u. K. per 1. Juli zu verm. Näheres Berlinerstraße 16, part.

---

Für **Comtoire** oder andere **Geschäftslokale** geeignete Zimmer mit anstoßenden Wohnräumen, Küche u. Nebengelaß ist v. 1. Okt. c. Büttelstraße 12, **Parterre,** zu verm.

---

Eine freundliche für **Lehrer** oder andere **Beamte** geeignete Wohnung v. 3—4 Zimm. **mit vielem Nebengelaß** u. Wasserl. ist Gr. Gerberstraße 19, II. Etage, per 1. Juli oder später zu verm.

---

Für einen zweiten **Herrn** steht ein freundl. u. bill. Logis m. bes. Eing., p. sof. frei. Alter Markt 77, 2 Tr. l.

---

Schloßstr. 2. sofort 1 neuer trock. Laden u. 2 Läden m. angr. Wohn., jetzt Putzgeschäft, v. Okt. u. kl. Wohn. z. v. Näh. 1. **E. v. Niklewicz.**

---

**Zwei möbl. Zimmer** m. Burschengelaß und Pferdestall. **Friedrichsstraße Nr 11,** I. Etage.

---

**Hinterwallischei 26** sofort eine Part.-Wohnung zu verm.

---

**Eine kleine Wohnung** für 65—75 Thlr. **gesucht.** Gefl. Offert. unter E. V. postlag. erbeten.

---

**Wohnungen** in großer Auswahl **hat stets zu vermieth. Zentral-Agentur,** Wilhelmsstraße 11.

---

**Neue Str. 11. Ein Laden** mit Ladenstube, auch eine Wohnung 4 Zimmer, Küche zu verm.

---

**St. Martin 27** ist eine **hochelegante Parterre-Wohnung** sogleich zu haben.

---

Umzugshalber ist Wilhelmspl. 18 eine **schöne Wohnung** per 1. Juli zu vermiethen. **Kosobucke.**

---

**Breitestraße 14**

ein Laden mit Nebenräumen und Keller, 24 Jahr zum Cigarrengeschäft benutzt, vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres im 1. Stock bei

**L. Fraas.**

---

**Ein Rechnungsführer,**

Landwirth, unverh. oder verh., wird zum 1. Juli d. J. eng. Gehalt 2c. nach Uebereinkunft. Offerten mit Zeugniß-Abschriften postlag. P. P. Gnesen.

---

**Ein Laufbursche,** der schon einmal im Garderoben-Geschäft war, kann sich melden

Markt 52 im Laden.

---

Für unser Tapeten- und Galanteriewaaren-Geschäft suchen einen darin geübten Commis, gewandten Verkäufer, beider Landessprachen mächtig.

**Gebr. Korach,** Markt 40.

---

Gute Köchinnen, Stubenmädchen und anderes Dienstpersonal

Miethsbureau **St. Martin 13.**

---

Eine gesunde deutsch sprechende **Amme** wird St. Martin 54 I. sofort gesucht.

---

**Eine Wirthin**

für die kleinere Landwirthschaft der Oberförsterei, welche die herrschaftliche Küche gründlich verstehen muß, wird von mir zum 1. Juli gesucht. Mit den Meldungen sind mir die Zeugnisse zu übersenden.

**Bublitz,** königl. Oberförster,

**Kl.-Krebbel**

bei Waice, Kreis Birnbaum.

---

Für ein Zigarren-, Papier- und Galanterie Waarengeschäft wird per sofort oder später

**ein junger Mann**

mit den nöthigen Schulkenntnissen als **Lehrling** gesucht. Bewerbungen sind unter Chiff. W. S. in der Exped. der Pos. Ztg. abzugeben.

---

**Ein Lehrling**

findet in meiner Kurz- und Posamentwaaren-Handlung sof. Stellg.

**Bernhard Ritter,**

**Kempen.**

---

Eine **Amme,** welche deutsch spricht, wird nach auswärts ges.

St. Adalbert 28, II.

---

**Eine** in der Provinz u. Stadt Posen sehr gut eingeführte Weingroßhandlung sucht einen soliden tüchtigen **Vertreter,** unverheir., aus feiner Familie, am liebsten Pole, welcher eine Kaution von 3000 M. stellen kann. Der jährliche Netto-Verdienst wird sich auf ca. 2100—2400 M. belauf. Adressen **E. Kiewning,** Posen, Wilhelmsstr. sub B. 138.

---

Junge Leute mit guter Schulbildung, welche sich im Verwaltungsfache einarbeiten wollen, finden Aufnahme bei einem Distrikts-Kommissarius auf dem Lande, gegen mäßige Pensionszahlung.

Gefl. Offerten sub A. 37 an die Expedition dieser Ztg.

---

Eine geprüfte **Kindergärtnerin** sucht zum 1. Juli oder sofort eine Stelle in Familie. Näh. bei Dir. **Grosmann, Bromberg.**

---

Ein tüchtiger intelligenter Kaufmann, Mitte der 30er, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, Engagement als Reisender; derselbe ist beider Landessprachen vollkommen mächtig u. hat die Provinzen Posen, Schlesien und Pommern bereits mehrere Jahre mit bestem Erfolge für Weine bereist. Gefl. Offerten unter H. H. 1250 in der Expedition der Posener Zeitung erbeten.

---

Für mein Eisenwaaren-Geschäft suche ich per 1. September c. einen tüchtigen jungen Mann, der mit der Branche vollständig vertraut und gut polnisch spricht.

**Moritz Lachmann,**

**Allenstein O./Pr.**

---

**Gebild. junge Damen**

als Repräsentantin, Wirthin, Wirthschaftsfräulein u. Bonnen, Verkäuferin, Diener 2c. empf. das Bureau **Anders,** Mühlenstr. 26, Stadtpark.

Köchin und Stubenmädchen **gesucht** dort.

---

Eine **gesunde Amme** wird verlangt. Zu erfragen Gr. Gerberstraße 27, im Comptoir.

---

Zum 1. Juli cr. suche eine andere

**Inspektorstelle.**

**Basche, Górzno** bei Lissa.

---

**Eine Wirthin,**

evang. Religion, die ausweislich in Küche und Milchwirthschaft erfahr., findet bei besch. Ansprüchen zum 1. Juli Stellung auf

**Pachtung Dembe**

**bei Czarnikau.**

---

**Tapezierer und Sattler**

finden Beschäftigung bei

**E. Dessonneck,**

**Graudenz.** (H 11496 b.)

---

Ein deutscher, verheiratheter

**Landwirth,**

der in der Mark in renomm. Wirthschaften geb., u. Jahre lang. selbst. gewirthschaftet hat, mit g. Zeugn. versehen ist, sucht unter bescheidenen Bedingungen ein ähnliches Unterkommen zum 1. Juli. Postlagernd **Haynau** in Schles. **A. Z. 350.**

---

**Dom. Wydzierzewice**

bei Kostrzyn sucht zum 1. Juli cr. einen unverheiratheten, beider Sprachen mächtigen

**Wirthschaftsbeamten,**

unter Leitung des Prinzipals. Gehalt nach Uebereinkommen. Persönliche Vorstellung.

---

Diener, gute Köche, Hausknechte, Sattler, Wirthinnen und Kinderfrauen empfiehlt

**Żybort,** Posen, Breitestraße 23.

---

**Ein junger Mann,**

welcher die Landwirthschaft erlernen will, ohne Lehrgeld zu zahlen, findet 1. Juli cr. Stellung in **Elsenau** bei Kurnik.

---

**Den Herrschaften suche ich gewissenhaft und unentgeltlich Wirthschaftsbeamte aller Grade, Brenner, Jäger und Gärtner aus. A. Werner, Wirthsch.-Insp. und landw. Taxator, Breslau, Taschenstr. 8,** I. **Et.**

---

**25 geübte Cigarrettenarbeiterinnen** können sich bei gutem Lohn und dauernder Arbeit sof. melden. Berlin Unt. d. Linden 47.

**M. Wisotzky.**

---

Ein **tüchtiger**

**Commis,**

der beider Landessprachen mächtig ist, und

**ein Lehrling**

finden Stellung bei

**Marcus Lewysohn, Posen.**

---

Für mein Getreidegeschäft suche p. sofort und unter günstigen Beding.

**einen Lehrling**

mit guten Schulkenntnissen, Sohn achtbarer Eltern.

**M. J. Mannheim,**

**Zielenzig.**

---

Für das Comptoir einer Sprit- und Liqueur-Fabrik wird

**ein Lehrling**

mit guten Schulkenntnissen gesucht. Antritt sofort. Offert. werden unter N. H. postlagernd Thorn erbeten.

---

Ein erfahrener unverh., 29 Jahre alter

**Landwirth,**

der auf Gütern im Kgr. Sachsen u. d. Provinz Posen u. Schlesien thätig war, sucht die selbständige Bewirthschaftung eines größeren Gutes zu übernehmen. Kaution kann bis zur Höhe von 20,000 Mark gestellt werden. Offerten erbeten unter N. W. Exped. der Posener Zeitung.

---

**Tüchtige Maschinenschlosser und Dresch-Monteure**

erhalten bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

**Röder's Maschinen-Fabrik.**

**Krotoschin.**

---

## Familiennachrichten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Sophie** mit dem Lehrer Herrn **P. Tefs** in Posen, erklären wir hiermit für aufgehoben.

Zakrzewo bei Dombrowka, den 12. Juni 1882.

Lehrer **Gerhardt** und Frau.

---

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut

**Zabern i. Elf.,** d. 10. Juni 1882.

Stabsarzt **Dr. Kunau** und Frau.

---

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden erfreut

**Posen,** den 11. Juni 1882.

Postsekretär **G. Liss** und Frau.

---

In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. verstarb plötzlich im 65. Lebensjahre am Herzschlage meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, unvergeßliche Mutter, Groß- und Schwiegermutter,

**Röschen Cohn**

**geb. Lisser.**

Dies zeigen schmerzerfüllt an

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. huj., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Wasserstraße 8 statt.

---

M. 14. VI A 7½ J. III. u. Cfrz.

---

**Victoria-Theater.**

Dienstag, den 13. Juni 1882.

Auf vielseitigen Wunsch:

**Der Störenfried.**

---

**B. Heilbronn's**

**Volks-Theater.**

**Täglich Konzert und Vorstellung.**

**Gastspiel**

der aus drei Damen bestehenden **Velocip.-Gesellf. Geschw. Peretty,** Vorletztes Auftreten der Kostüm-Soubrette Fräul. **Herm. Kühle.**

**Chassepot und Zündnadel.**

**Der Kaffeeklatsch.**

**Die Direktion.**

---

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen